32. Jahrgang. Donnerstag, 28. November. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 18015.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1889.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. November. (Privattelegramm.) Der heutigen Stadtverordneten-Versammlung liegt ein Antrag vor, wegen eines **antisemitischen Flugblatts** den Ingenieur Häberlein, sowie sämmtliche Unterzeichner, Drucker, Verleger und Verbreiter wegen Beleidigung der Stadtverordneten-Versammlung anzuklagen.

Bochum, 28. November. (W. T.) Auf der Zeche „Konstantin der Große" hat eine **Explosion schlagender Wetter** stattgefunden. 14 Bergleute wurden dabei getödtet, vier verwundet.

Preßburg, 28. Novbr. (Privattelegramm.) Oberlieutenant **Predragovic** hat ein neues, manlicher-ähnliches, jedoch einfacheres **Repetirgewehr** construirt. Die italienische Regierung acceptirte dasselbe.

Paris, 28. November. (Privattelegramm.) Trotz erlassenen Dementis steht der **Rücktritt** des Ministers des Innern **Constans** bevor.

London, 28. November. (Privattelegramm.) Die Regierung hat die Meldung erhalten, um die **Gesundheit des Emirs von Afghanistan** stehe es sehr bedenklich. Der Vicekönig von Indien trifft deshalb umfassende **militärische Maßregeln**, um eventuelle Aufstandsversuche in Afghanistan niederzuhalten.

London, 28. Novbr. (Privattelegramm.) Die Regierung beorderte die in den Gewässern des **Zambesi**, in Ostafrika, stationirten englischen Kriegsschiffe, jeden Versuch **portugiesischer Uebergriffe** sofort thatkräftig zu verhindern.

Lissabon, 28. Novbr. (Privattelegramm.) Kaiser **Dom Pedro** wird nächsten Sonntag hier erwartet. Der Herzog von Nemours ist zu seinem Empfange dorthin abgereist.

Politische Uebersicht.

Danzig, 28. November.

Die gestrige Colonialdebatte

förderte wieder einige beachtenswerthe Momente zu Tage, namentlich bezüglich des Togogebietes. Der Abg. Richter zeigte, daß nach Berichten des Afrikareisenden Krause die kleine Zunahme der Einfuhr im Togogebiet durch die Lage der Stadt Lube an der englischen Grenze und den dadurch begünstigten Schmuggel hervorgerufen ist und daß der Sklavenhandel im dortigen deutschen Schutzgebiet stark zunehme. Geh. Rath Krauel hielt die letzteren Angaben für ganz unglaublich; der deutsche Gouverneur sei zu einem Bericht aufgefordert, der seiner Zeit bekannt gegeben werde. Auch seien Togo und Kamerun nur Handelscolonien. Dann glaubte Abg. Woermann auf Grund der Ergebnisse englischer Colonien die Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß im Laufe der Jahre die deutschen Colonien sich in gleicher Weise entwickeln würden. Uebrigens habe sich der Handel Hamburgs hauptsächlich durch die Colonien so sehr gehoben und auch beim Publikum sei die Skepsis der Colonialpolitik gegenüber geschwunden. Abg. Richter wies dagegen darauf hin, daß ganz Europa nicht 10 Millionen Francs für eine Congoeisenbahn habe riskiren wollen. Herr Woermann lenke aber immer, wenn ein einzelnes Gebiet besprochen werden solle, auf den Ocean des Welthandels hin und verschleiere die Thatsachen. Dann wies er nach, daß die Unglaubwürdigkeit des Afrikareisenden Krause auf Berichten des bekannten Antisemiten Henrici beruht, der als „Landeshauptmann" die dortigen Kaufleute „dumme Kaufmannsjungen" nennt. Die Berichte Krauses sind schon vom Januar d. J., da könnte die Regierung schon Nachricht haben. Die Zustände im Togogebiet seien so, daß es nicht werth erscheint, für dasselbe Opfer zu bringen. Richters Behauptungen wurden von der gegnerischen Seite durch keine Thatsachen widerlegt.

Bei dem Etat über Südwestafrika erklärte der Graf Bismarck, daß sich Hauptmann v. François in gesicherter Lage befinde. Das mag sich vor allem die „Köln. Ztg." gesagt sein lassen, die noch vor wenigen Tagen unablässig Alarm wegen der angeblich äußerst kritischen Situation François' schlug und schleunigste Hilfe für ihn forderte. In würdiger und ruhiger Weise legte sodann der Abg. Bamberger Verwahrung gegen das Verhalten der Mehrheitsparteien in den letzten Colonialdebatten ein. Man sei, führte er aus, doch nicht gleich Landesverräther, wenn man Kritik übe; das Recht der Kritik könnte seine Partei und die Presse sich nicht rauben lassen. Die Presse habe besonders ein gutes Recht, der Leidenschaftlichkeit der Colonialschwärmer mit Humor und Ironie entgegenzutreten. Deshalb möchten sich auch die Herren, die mit Reichsmitteln Colonialpolitik trieben, nicht so gereizt und empfindlich zeigen. Er sei ein Gegner der Colonialpolitik deshalb gewesen, weil er vorausgesehen habe, daß die anfängliche Bescheidenheit in derselben nicht werde beibehalten werden. Auch von Seiten der Vertreter der Colonialpolitik fielen manche Bemerkungen, die man mit Genugthuung zu begrüßen hat. So sagte Herr Woermann, einer der Hamburger Colonialkönige, u. a. gegenüber dem Abg. Bamberger:

Ja, daß die Begeisterung in mancher Hinsicht aufgehört hat, das kann ich nur mit Freuden begrüßen, denn mit der Begeisterung, wie sie vor 5—6 Jahren existirte, ließ sich allerdings keine eigentliche Colonialpolitik machen.

Wenn man aber vor 5—6 Jahren dieser kritik- und kenntnißlosen übermäßigen „Begeisterung" etwas zu steuern, nur ein paar Tropfen reinen Wassers in den schäumenden Becher der Colonialphantasterei zu schütten suchte, dann wurde man „antinational" und „vaterlandsfeindlich" gescholten — und von Hrn. Woermanns Freunden auch. Jetzt endlich sieht man auch in diesen Kreisen ein, daß sich mit dem hohlen Pathos einer solchen Schützenfeststimmung nichts rechtes anfangen läßt. Gewiß — „wir werden **viel Geld, viel Zeit, Geduld und Arbeit** brauchen, bis wir wirkliche Erfolge, wie man sie hier zu erzielen wünscht, in unseren Schutzgebieten aufzuweisen haben werden", so sagte gestern der Regierungsvertreter Herr Krauel; wir haben das schon seit einem halben Dutzend Jahren stets und oft mit denselben **Worten** gesagt, und das hat unseren Gegnern genügt, uns zu den principiellen Gegnern der Colonialpolitik, was wir nicht sind, zu werfen. Ist Herr Krauel nun etwa auch ein Colonialfeind?

Die Debatte über den Etat des Auswärtigen Amtes wird im übrigen voraussichtlich noch einige Zeit in Anspruch nehmen, wenn auch die Mehrheitsparteien die Discussion so wichtiger Fragen durch Schlußanträge — der Reichstag ist jetzt beschlußfähig — abzuschneiden suchen.

Reactionäres aus den Kleinstaaten.

Die reactionäre Strömung hat sich in der letzten Zeit mit auffallender Geschwindigkeit und Heftigkeit von Preußen auch auf die kleineren deutschen Staaten ausgedehnt. In die kleinsten von ihnen wurde sie durch preußische Minister importirt, in anderen Staaten fand sie einen so günstigen Boden, daß sie dieses Hilfsmittels nicht bedurfte. Wie es in Baden jetzt zugeht, hat der Abg. Rickert im Reichstage bereits geschildert und mehr als eine Zeitungsnachricht aus Baden hat seine Darstellung bestätigt. In Württemberg soll es nicht viel anders aussehen. Bei den Wahlen des Ja[hres] 1887 haben nämlich in den kleinen Staaten die Regierungen sich ganz ähnlich verhalten wie die preußische und allmählich sind auch dort, wo früher lange Jahre hindurch ein gemäßigter und gemüthlicher — vielleicht oft auch zu gemüthlicher Liberalismus herrschte, Zustände entstanden, gegen welche die Bürgerschaft sich aufzulegen anfängt. Die Orthodoxie pflegt in protestantischen Ländern mit der Reaction ja immer zusammenzugehen. In Coburg-Gotha ist das der Fall, und in Braunschweig, einem Lande, in dem sonst die Orthodoxie so gut wie gar keinen Boden hatte, wächst sie unter dem Schutz der jetzigen Regierung mächtig empor. Uebrigens entwickeln sich dort, wie wir neulich an anderer Stelle des näheren erörtert haben, die Zustände sehr eigenartig. Anfänglich war Prinz Albrecht mit großer Freude als Regent aufgenommen, aber mancherlei Umstände haben ihm einen sehr großen Theil der früheren Beliebtheit genommen. Der erste Anlaß dazu bot die Erhöhung der Dotation, die ganz unerwartet gefordert wurde, dann aber die Begünstigung streng orthodoxer Prediger, die man zum Theil sogar vom Auslande holen mußte. Jetzt hat eine anscheinend weniger bedeutende Angelegenheit, nämlich eine Antwort, welche der braunschweigischen Handelskammer in Betreff der Führung der Ostharz-Braunschweiger Eisenbahn ertheilt wurde, zu einer scharfen Opposition des gesammten Handels- und Gewerbestandes der Stadt Braunschweig geführt. Diese hat bei den ganz kürzlich stattgehabten Landtagswahlen, um ihre Zustimmung zu dem Verhalten der Handelskammer auszudrücken, mit einer großen Mehrheit drei Mitglieder der Handelskammer zu ihren Vertretern erwählt. Aehnliche Zustände herrschen, wenn man genauer zusieht, in sehr vielen unserer kleinen Staaten, und die Folge davon ist, daß das oppositionelle Element, das in der letzten Zeit sich ganz zurückgezogen hat, sich wieder sehr energisch entwickelt, wovon die nächsten Wahlen Zeugniß ablegen werden.

Zur Handhabung des Socialisten- und des Wahlgesetzes.

Von dem Arbeiterwahlcomité in Offenburg ist für die Mitglieder des Reichstags ein Bericht gedruckt worden über die Handhabung des Socialistengesetzes und des Reichswahlgesetzes bei der Ersatzwahl im Wahlkreise Offenburg-Kehl. Der Bericht ist vom April d. J. datirt und von dem socialdemokratischen Candidaten Geck ausgearbeitet, als er sich im Landesgefängniß zu Freiburg befand. Am Schluß des Berichts theilt das Comité mit, daß das badische Ministerium die an die Wahlprüfungscommission des Reichstags gerichtete Schrift nicht genehmigt haben soll, und zwar wird die Verweigerung, wie folgt, motivirt:

„Der Gefangene kann nach der Gefängnißordnung nur mit Behörden und Personen in schriftlichen Verkehr treten. Die Wahlprüfungscommission des Reichstags sei aber keine Behörde im Sinne der Gefängnißordnung!!"

Das Comité fügt hinzu, daß Geck das Gefängniß verließ, nachdem die Session des Reichstags zu Ende, und deshalb schien eine Zusendung an die Wahlprüfungscommission nicht mehr angezeigt. Mit Bezug auf die letzten Verhandlungen im Reichstag hat das Comité gegenwärtig die Schrift veröffentlicht. Uebrigens theilt die „Lib. Corr." mit, daß die Handhabung des Socialistengesetzes in anderen badischen Wahlkreisen eine ähnliche gewesen ist, wie im Offenburger. Voraussichtlich werden die betreffenden Vorgänge in nächster Zeit im Reichstag nochmals zur Erörterung kommen.

Wasserrechtsgesetzgebung.

Der deutsche Fischereiverein und die deutsche landwirthschaftliche Gesellschaft werden demnächst in eine gemeinsame Berathung über die Wasserrechtsgesetzgebung treten, um eventuell Abänderungswünsche zum Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs auf diesem Gebiet zu formuliren. Wie die „Pol. Nachr." hören, haben die beiden genannten Vereine sich damit einverstanden erklärt, daß an diesen Berathungen auch Delegirte des Verbandes deutscher Müller theilnehmen. Damit würde ein großer Theil der Interessenten in dieser Frage zu einem gemeinsamen Vorgehen vereinigt sein.

Der Zonentarif.

Der von Ungarn eingeführte Zonentarif im Eisenbahnverkehr bewährt sich je länger je besser. Es unterliegt schon jetzt keinem Zweifel mehr, daß das kühne Experiment vollständig gelungen ist. Der ungarische Tarif weist vom 1. August bis 10. November die Beförderung von 3,6 Mill. Personen oder 2,2 Millionen mehr gegen das Vorjahr auf. Die Einnahme im Personenverkehr ergab ein Plus von 70 000 Guld. Ungarn beförderte in der heurigen **Getreide-Campagne** 26 000 Getreidewaggons weniger, was ein Minus von 1,3 Mill. Gulden ausmacht. Das letztere hängt aber natürlich mit anderen Factoren als dem Zonentarif zusammen und spricht also auch nicht gegen denselben.

Ungarns Beispiel hat mittlerweile Nachahmung gefunden und zwar in **Spanien**. Die in ihrer ganzen Ausdehnung erst am 4. November 1888 eröffnete Andalusisch-Estremadura Eisenbahn von Huelsa nach Zafra, welche behufs Erzielung eines Massenverkehrs bereits die Gütertarife um 50 Proc. niedriger erstellt hat, als die gesetzlich vorgeschriebenen Tarife erlauben, hat sich entschlossen, auch im Personenverkehr eine durchgreifende Ermäßigung der bisherigen Fahrpreise durch Einführung des ungarischen Zonentarifes eintreten zu lassen. Die ganze 175 Kilom. lange Strecke ist in 12 Zonen eingetheilt; da hiernach die einzelne Zone noch nicht ganz 15 Kilom. umfaßt, so leuchtet ein, daß die diesem Tarif urspünglich zu Grunde liegende Absicht bei diesem Versuch nicht die genügende Würdigung erfahren hat. Nach dem neuen Tarif wird der Fahrpreis für die ganze Strecke in 1. Klasse 12 Fr., in 2. Klasse 9 Fr. und in 3. Klasse 6 Fr. betragen; überhaupt wird durchschnittlich 1 Kilometer in 1. Klasse 6, in 2. Klasse 4,5 und in 3. Klasse 3 Cts. kosten, während die bisherigen Preise 21 bezw. 8 und 5 Cts. betrugen.

Ueberhaupt scheint die Zeit nahe zu sein, wo Ungarns Vorgehen als Bahnbrecher dastehen wird für alle Eisenbahnbetriebe der Welt.

Der Hussitenkampf unter den Tschechen.

Um ein Gedenktäfelchen handelte es sich in der letzten Sitzung des böhmischen Landtags vor seiner am letzten Montag erfolgten Vertagung, aber die bei dieser Gelegenheit entstandene Debatte wird aller Voraussicht nach eine Gedenktafel werden für die weitere Entwickelung des Parteilebens in Böhmen. Im Verlauf der Budgetdebatte wurde die Frage aufgeworfen, ob unter den 65 Tafeln, welche mit den Medaillonbildern berühmter Männer die Stirnseite des böhmischen Museumsbaues schmücken sollen, auch eine Tafel mit dem Namen Huß sich befinden soll. Die geistlichen Mitglieder des Landtags und der historische Adel waren dagegen, die Jungtschechen erklärten sich mit der größten Leidenschaftlichkeit dafür, die Alttschechen, den Stammesgenossen Huß verehrend, den revolutionären Fanatismus, der sich an seinen Namen knüpft, ablehnend, sahen sich auf die Rolle der „Halben" angewiesen, die der entfesselten Leidenschaft mit matter Anerkennung und scheuen Vorbehalten gegenübertreten. Bisher hatte der böhmische Adel, dem modernen Liberalismus der Deutschen gegenüber, der tschechisch-nationalen Bewegung vielfach Vorschub geleistet, das Nationale und das Historische schien ja — wenigstens so lange das erstere dem letzteren untergeordnet blieb — sich zu einem gemeinsamen Interesse zu verschmelzen. Die Debatte über Huß stellte, bemerkt dazu die officiöse „Nordd. Allg. Ztg.", ins klarste Licht, daß die nationalistische Agitation, wie sie sich in den Jungtschechen verkörpert, in einen revolutionären Demokratismus umgeschlagen ist, dem die alte feudale Staatsordnung Böhmens nicht bloß so werthlos erscheint, wie eine „Prise Tabak", sondern der mit Stolz und mit der Leidenschaft des Gesinnungsverwandten die Taboriten, die Communarden des 15. Jahrhunderts, als seine nationalen und geistigen Ahnen preist. Der sociale Gegensatz zwischen dem böhmischen Großgrundbesitz und der jungtschechischen Demagogie, auf welchen neulich das Wiener „Fremdenblatt" hingewiesen, ist in der Montags-Debatte des Prager Landtages in einer so schroffen und leidenschaftlichen Weise zu Tage getreten, daß im Vergleich damit die übrigen Charaktermerkmale der Parteien in den Hintergrund treten und verblassen mußten. Diese Wendung der Dinge droht namentlich für die Alttschechen verhängnißvoll zu werden, deren Versuch, sich mit der Persönlichkeit des Huß und dem Charakter der hussitischen Revolution wissenschaftlich auseinanderzusetzen, der Partei ja möglicherweise zu akademischen Anerkennungen verhelfen kann, aber in der Politik des Tages und gegenüber den leidenschaftlich erregten Wählerschaften sich als wenig fruchtbringend erweisen dürfte.

Die erregte Debatte (aus der wir schon gestern Einiges mitgetheilt haben) wurde eingeleitet durch eine Rede des jungtschechischen Abgeordneten Schil, welcher sagte: „Huß bedeutet ein Stück böhmischer Geschichte, er bedeutet für uns die Verkörperung unseres Wissens, unser Leben, unser alles (Beifall links, stürmischer Widerspruch rechts), nur der Clerus und der conservative Adel seien schuld, daß das Bild von Huß am Museum nicht angebracht wurde" (links: Schmach ihnen!). Der Antrag, den Landesausschuß aufzufordern, für eine Huß-Gedenktafel zu sorgen, wird von sämmtlichen Jungtschechen und vielen Alttschechen unterstützt. Der Theologieprofessor Borovy will dem sittlichen Charakter Hussens nicht zu nahe treten, äußerte aber des weiteren:

Huß hat die Brandfackel angezündet, die nicht nur Böhmen, sondern auch anderen Ländern Verwüstung brachte, Klöster und Kunstdenkmale vernichtete. (Vaschaty ruft: Das gebührte Ihnen!) Wenn Huß nicht gewesen wäre, so hätte Böhmens Blüthe, wie sie unter Karl IV. begonnen, sich weiter entwickelt. Welchen ununterbrochenen Fortschritt hätten wir bis heute gemacht! (Gelächter und Geschrei.)

Vaschaty und Ergr rufen: Deutsche wären wir geworden! Solches Gerede ist Schmach und Schande! In diesem Tone ging die Debatte, vorzugsweise die kirchliche und nationale Seite der hussitischen Bewegung streifend, geraume Zeit weiter. Die Erregung stieg auf den höchsten Grad, als der sociale Gesichtspunkt in den Vordergrund gestellt wurde durch den Prinzen Karl Schwarzenberg jun., welcher zunächst bedauerte, daß seine Erwartung, es werde mit der linken Seite des Hauses ein Zusammenwirken möglich sein, sich nicht erfüllt habe. Die heutige Debatte hätte gezeigt, daß die Gegensätze sich nicht abschwächen lassen.

„Sie haben", sagt Redner, „Huß als Helden, als Heiligen glorificirt, und Sie haben sich damit selber als Hussiten bekannt. (Stürmische Rufe: Das sind wir!) Es muß Ihnen bekannt sein, daß bei uns eine Aversion gegen Huß vorherrscht, nicht wegen seiner persönlichen Eigenschaften, sondern wegen seines theologischen und indirect auch politischen Wirkens, sowie wegen der Ereignisse, die seinem Wirken und seiner Lehre gefolgt sind. Die Hussitenkriege und der 30jährige Krieg waren die Consequenz seines Auftretens. Seine Lehre war nichts anderes als der Communismus des 15. Jahrhunderts. Unter den Hussiten fanden sich wenig ehrenwerthe Männer; sie wurden bald zu einer Bande von Räubern und Brandstiftern."

Nachdem ein gräulicher Lärm, welcher hier den Redner unterbrach, mit Mühe gestillt war, fuhr Prinz Schwarzenberg mit mächtig erhobener Stimme fort:

Die Schwarzenberge traten einst an die Stelle der Rosenberge. Die Rose bildete das Kampfzeichen gegen die Hussiten. Ich würde stolz darauf sein, wenn heute die weiß-blaue Fahne der Schwarzenberge wieder das Kampfzeichen wäre wider die Neu-Hussiten! (Stürmische Bewegung und Lärm.)

Die vom Prinzen Schwarzenberg beantragte Resolution: „Der Landesausschuß werde beauftragt, dafür zu sorgen, daß bei der Auswahl der Namen für die Museums-Gedenktafeln die religiösen Gefühle nicht verletzt werden", fand nur bei den Großgrundbesitzern Unterstützung. Die gestellten Anträge wurden an die Budgetcommission verwiesen. Nachdem das Budget erledigt war, erfolgte Vertagung des Landtages. Derselbe soll nach Neujahr zu einer Nachsession einberufen werden.

Für die 68 deutschen Abgeordneten, welche im böhmischen Landtage ihrer Mandate verlustig erklärt wurden, wurden die **Neuwahlen** bereits ausgeschrieben, und zwar am 31. Dezember 1889 für die Landgemeinden, am 2. Januar 1890 für die Städte und Industrieorte und am 4. Januar für die Handelskammern.

Skandalscenen im ungarischen Parlamente.

In der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses fanden bei Fortsetzung der Budgetdebatte die lärmenden Scenen der Vortage ihre Fortsetzung. Als Ministerpräsident Tisza es übernahm, auf die Einwendungen der oppositionellen Redner zu erwidern, wurde er wiederholt unterbrochen und schließlich vollständig am Sprechen verhindert. Nach einem heftigen Tumult griffen die Abgeordneten Iranyi und Ugron den Ministerpräsidenten in den heftigsten Ausdrücken an und wurden mehrfach zur Ordnung gerufen. — Ueber die weiteren Vorgänge gehen uns noch folgende Depeschen zu:

Pest, 27. November. (Privattelegramm.) Die Abgeordnetensitzung schloß unter ungeheuersten Tumulten und alle Grenzen überschreitenden Angriffen gegen den Ministerpräsidenten Tisza. Es herrscht allgemeine Aufregung.

Pest, 28. Nov. (Privattelegramm.) Der liberale Club beschloß, einen solchen Unfug, wie gestern, nicht mehr zu dulden und die Regierung aufzufordern, mit äußerster Strenge einzuschreiten, falls die Opposition wieder Straßenexcesse inscenirt.

Rumänische Thronrede.

Die rumänischen Kammern wurden gestern, einer telegraphischen Meldung aus Bukarest zufolge, mit einer Thronrede eröffnet, in welcher es heißt: Müde der Kämpfe, verlangt das Land von seinen Vertretern eine erleuchtete Arbeit zum Zweck der Consolidirung der günstigen Finanzlage und die Sanctionirung von Maßnahmen, die geeignet wären, die Durchführung der wohlthätigen Aufgaben der öffentlichen Gewalten zu sichern. Der König constatirte diese Gesinnungen auf seiner letzten Reise in den verschiedenen Theilen des Landes. Der König ist gerührt von dem warmen Empfange, der ihm bei diesem Anlaß überall bereitet wurde und welcher die alten Bande noch fester knüpft, die Dynastie und Land verbinden. Die Thronrede constatirt mit Befriedigung die **guten Beziehungen Rumäniens zu allen Mächten**, deren Vertrauen sich auf die kluge Haltung des Königreiches gründe, sowie

den Erfolg der Bemühungen der Mächte zur Aufrechterhaltung des Friedens. Die finanzielle Lage des Landes sei zufriedenstellend. Die Gebahrung des letzten Verwaltungsjahres wurde mit einem Ueberschusse abgeschlossen. Die Voranschläge für das laufende Jahr seien gleichfalls günstig. Die behufs Consolidirung des Geldumlaufes und behufs Beseitigung des Agios ergriffenen Maßregeln hätten ebenfalls zur günstigen Lage des Staatsschatzes beigetragen. Die Thronrede kündigt hierauf verschiedene Gesetzesvorlagen an betreffs einer Reform des Steuersystems, einer Reorganisirung der landwirthschaftlichen Creditinstitute, der Gründung von Lagerhäusern in den bedeutenderen Städten, der Errichtung der Gendarmerie, Organisirung des Gerichtswesens mit Unabsetzbarkeit der höheren richterlichen Functionäre. Die Regierung werde auch Gesetzentwürfe zur Vervollständigung der Armeeorganisirung unterbreiten, die Ausbildung des Heeres weiter entwickeln und die Befestigungsarbeiten fortsetzen.

Der Schah von Persien

hat auf seiner letzten Reise durch Europa offenbar viel gelernt und gute Vorsätze gefaßt. Wie man uns aus Teheran schreibt, widmet sich der in seine Hauptstadt zurückgekehrte Schah eifrig den Staatsgeschäften. Auf seine Veranlassung wird demnächst die Herstellung eines Netzes von Chausseen, die den Verkehr zwischen dem persischen Meerbusen und dem Becken des Karun-Flusses vermitteln sollen, in Angriff genommen. Ferner hat der Schah angeordnet, daß die Regulirungsarbeiten mit thunlichster Beschleunigung durchgeführt werden sollen, für welchen Zweck bereits mehrere ausländische Ingenieure engagirt wurden. Ganz besondere Aufmerksamkeit widmet der persische Herrscher der Assanirung der Hauptstadt, die einen theilweisen Umbau unter Niederreißung mehrerer Straßen erfahren dürfte. Der Schah soll seinen Ministern gegenüber die Aeußerung gethan haben: „Nun ist es Zeit, daß auch wir den Weg allgemeinen Fortschrittes betreten!“ Man sehe in Folge dessen in allen europäischen, sowie in den fortschrittlich gesinnten persischen Kreisen Teherans der nächsten Zukunft mit hochgespannten Erwartungen entgegen.

Das Herannahen Emins und Stanleys

ist jetzt so weit vorgeschritten, daß ihrer Ankunft in Bagamoyo am nächsten Montag oder Dienstag entgegengesehen wird. Der Correspondent des „Newyork Herald“ meldet aus Bagamoyo vom 23. November Folgendes:

Gestern habe ich in einer Dhau Zanzibar mit 50 Lastträgern, Briefen und Vorräthen für Stanley verlassen. Das Gefolge unserer Abtheilung vereinigt sich heute Nachmittag mit der großen Expedition, aus 2000 Personen bestehend, das Ganze, unter Freiherrn v. Gravenreuths Commando, tritt morgen den Abmarsch nach dem Inneren an. Hundert Bewaffnete begleiten uns. Ich erfahre von den Arabern, die Stanley sahen, sein Haar sei weiß geworden, er führe viel Gepäck, aber kein Elfenbein bei sich.

Die hiermit dementirte Meldung, daß Emin „viel Elfenbein“ mit sich führe, klang von vornherein unwahrscheinlich, schon deshalb, weil zu einem solchen Transport eine große Masse von Trägern gehört hätte, deren Mitführung der Zug mit Rücksicht auf die Ueberwindung der ihm entgegenstehenden großen Schwierigkeiten bezüglich des Terrains und der Ernährung vermeiden mußte; und man muß bedenken, daß zum Transporte eines einzigen größeren Elephantenzahnes zwei Männer gehören. Die Bemerkung aber, daß Stanleys Haar „weiß geworden“ sei, ist insofern incorrect, als dies nicht erst jetzt in Folge der letzten Reise durch Afrika geschehen ist. Stanleys einst dunkelbehaartes Haupt wurde schon durch die Strapazen seiner ersten Durchquerung Afrikas in den Jahren 1875 bis 1877 gebleicht. Schon damals gab der schwarze Erdtheil den drei Jahre vorher noch jugendfrischen Mann nur „greisenhaft gealtert“ der civilisirten Menschheit zurück.

Ein eigenthümlicher Commentar zu Stanleys Expedition findet sich jetzt in einem Theile der Londoner Presse. So schreibt die „St. James Gazette“ Folgendes:

„Wir haben mehr als einmal Zweifel darüber ausgedrückt, ob Mr. Stanleys große bewaffnete Expedition wirklich Anspruch darauf hatte, eine „Emin-Entsatz-Expedition“ genannt zu werden. Es schien uns kaum gewiß zu sein, ob Emin überhaupt wünsche, „entsetzt“ zu werden, d. h. des Commandos enthoben zu werden, welches er elf Jahre hindurch, gut oder übel, zu behaupten im Stande gewesen ist. Die neuesten Briefe von Stanley zeigen, daß einiger Grund für diese Muthmaßung vorhanden war. Ist es nicht zum mindesten wahrscheinlich, daß, wenn ein Rückzug Emins Hauptziel war, er sich zu irgend einer Zeit während der letzten zwei Jahre nicht selber hätte „entsetzen“ können, ohne den Beistand der an Leben und Geld kostspieligen Expedition, welche Stanley durch das Herz des tropischen Afrikas zu seinem Beistand führte? Sieht es nicht aus, als ob der schließliche Zusammenbruch der Regierung in der Aequatorial Provinz eine Folge des Gerüchts war, daß sich ein mächtiges Heer Weißer für Plünderungs- und Eroberungszwecke nähere? Es ist zum mindesten ein eigenthümliches Zusammentreffen, das vielleicht nicht ganz zufällig ist, daß das Schicksal Wadelais so nahezu parallel mit dem Schicksal Chartums gewesen zu sein scheint. In Wadelai scheint die bevorstehende Ankunft der Expedition Stanleys beinahe dieselbe Wirkung gehabt zu haben, als die Ankunft von Wolseleys Vorhut in der Wüste des oberen Nils. Eine Rebellion brach innerhalb aus, gefolgt von einem ungestümen Mahdistenangriffe von Außen. Die Ueberreste ägyptischer Herrschaft und civilisirter Regierung stürzten mit Krachen ein. Glücklicherweise gelang es Emin zu entkommen, ohne in den Trümmern begraben zu werden. Er war glücklicher als sein alter Führer.“

Die „Daily News“ bringt ferner einen Artikel, in welchem sie Emin gegen einige Bemerkungen Stanleys vertheidigt und Emins Leistungen in das richtige Licht setzt. Aus den jetzt im Wortlaut vorliegenden Briefen Stanleys scheint nämlich hervorzugehen, daß Stanley von einer gewissen Animosität gegen Emin erfüllt ist; man muß fast annehmen, daß das persönliche Verhältniß der beiden Forscher nicht das beste ist. Emin selbst bewegt sich allerdings in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Londoner Emin Pascha-Comités aus Msalala (am Südende des Victoria-Nyanza) über Stanley in den conciliantesten Ausdrücken warmer Anerkennung und Dankbarkeit.

Beim Schlusse der Redaction ging uns noch folgendes Telegramm zu:

Berlin, 28. November. (Privattelegramm.) Neueren Nachrichten des „Newy. Herald“ aus Zanzibar zufolge ist Gravenreuths Karawane bereits auf Stanley gestoßen. Nelson schreibt, die Expedition Stanleys sei ohne Kleider und Schuhe; ihr Aussehen sei ein fürchterliches. Von den 600 einst in Zanzibar angeworbenen Soldaten Stanleys leben noch 100.

Reichstag.

24. Sitzung vom 27. November.

Die zweite Berathung des Etats für das Auswärtige Amt wird bei Tit. „Kamerun“ fortgesetzt.

Abg. Richter: Auf die Begründung meines gestrigen Antrages, den Reichskanzler zu ersuchen, die Localetats für Kamerun, Togogebiet und das südwestafrikanische Schutzgebiet durch Einverleibung in den Reichshaushaltsetat der Beschlußfassung des Reichstages zu unterbreiten, hat der Regierungscommissar nichts erwidert; ich entnehme daraus, daß keine erheblichen Bedenken gegen meinen Antrag vorliegen, und daß das Haus umsomehr meinem Antrag zustimmen wird. Mein fernerer Antrag über den Handel mit Spirituosen nach den Colonien knüpft sich an den in der vorigen Session fast einstimmig angenommenen Antrag [illegible]. Diese Resolution und die bisherigen Erörterungen haben sich bloß auf Neu-Guinea und Ostafrika bezogen, ich selbst halte den Zolltarif für Neu Guinea auch für Kamerun mustergiltig. Auch auf Südwestafrika bezog sich die Resolution nicht, da an einer Küstenstrecke von 180 Meilen ein Einfuhrverbot für Spirituosen nicht durchgeführt werden kann. Nach den vom Abg. Woermann gegebenen Ziffern beträgt die Einfuhr von Spirituosen in Kamerun 785 124, in Togo 1 706 440 Kilo. Die schmale Küstenstrecke der beiden Schutzgebiete läßt diese Einfuhr noch bedeutender erscheinen. [illegible] nach den Erklärungen des Commissars absolut keine Spuren in der dortigen Bevölkerung hinterlassen hat? Man soll in Bezug auf Trunkenheit und Excesse in Kamerun mehr über die Weißen als die Schwarzen zu klagen haben, [illegible]. [illegible] In Togo 20 bis 25, in Kamerun 50 bis 100 [illegible] nicht ausgenommen werden. Ob die Branntweineinfuhr schon früher dort bestanden hat, kümmert uns wenig. Seitdem aber die deutsche Flagge weht und in der Thronrede feierlich proclamirt ist, daß es die Aufgabe Deutschlands ist, Cultur und Gesittung nach Afrika zu tragen, liegen die Verhältnisse anders, auch wenn die Branntweineinfuhr sich nicht vermehrt haben soll.

Staatssecretär v. Maltzahn will nur auf den Antrag Richter eingehen. Bisher sind die lokalen Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete nicht als Reichs-Einnahmen und -Ausgaben angesehen worden, und bei dieser Ansicht hat man sich in Uebereinstimmung mit den übrigen europäischen Colonialmächten befunden. Ein dringendes Bedürfniß zu einer Aenderung des seitherigen Verfahrens liegt nicht vor.

Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.) bemerkt, daß er persönlich den Antrag Richter für richtig halte. Bei den Schwierigkeiten der Feststellung der Einzeletats schlägt er aber die Verweisung des Antrages an die Budget-Commission vor.

Nach längerer Debatte wird der Antrag Richter an die Commission verwiesen.

Bei Tit. „Togo“ bemerkt der Ref. Abg. Bürklin, daß nach Mittheilungen der Regierung in der Commission die deutsche Einfuhr nach dem Togogebiet zum großen Theil aus Seidenstoffen [illegible] besteht. Der Handel und Verkehr sei dort in großem Aufschwung begriffen.

Abg. Richter: Diesen Angaben steht die Mittheilung des Abg. Woermann gegenüber, daß die Einfuhr zu $2/3$ aus Branntwein, Gewehren und Munition besteht. 1888 sind gerade in dem kleinen Togogebiet 1 700 000 Kilogr. Branntwein eingeführt worden, also mehr als die Hälfte der ganzen Einfuhr. Das Klima dort ist eines der verrufensten, welches die Afrikareisenden kennen, und hat schon manche Opfer von unserer Seite gefordert. Handel und Verkehr sollen sich dort, wie der Referent bemerkte, in großem Aufschwunge befinden. Aber worin besteht dieser „Aufschwung“? In Zunahme des Schmuggels von Gewehren, Munition und Spiritus über die benachbarte englische Grenze. Nach Angabe des Afrikareisenden Krause herrscht ferner gerade in dem deutschen Togogebiet der Sklavenhandel, [illegible] mit 15 Jahren Gefängniß bestraft. Es ist mir nicht bekannt geworden, ob die deutsche Regierung irgendwie Veranlassung genommen hat, den Thatbestand zu ermitteln, richtig zu stellen und eventuell dagegen einzuschreiten. Dagegen wird mir in diesem Augenblick versichert, daß die deutsche Behörde nicht die Sklavenhändler, sondern den Afrikareisenden Krause ausgewiesen hat (hört! hört! links). Das Togogebiet ist also ein Schlupfwinkel für den Schmuggel und Sklavenhandel, und man hätte alle Ursache, sobald wie möglich die deutsche Flagge auf diesem Togogebiet wieder einzuziehen, selbst wenn wir die acht Deutschen, von denen Hr. Woermann neulich so stolz sprach, bis an ihr Lebensende von Reichswegen pensioniren müßten. Das wäre immer noch billiger, als uns dies ganze Togogebiet kostet. (Beifall links.)

Geh. Legationsrath Krauel: Die Angriffe auf die Colonialpolitik gingen durchaus nicht von Wohlwollen [illegible] mehrere deutsche Firmen vorhanden sind. Es giebt im Togogebiet vier deutsche Firmen und [illegible] als Herr Richter annimmt. (Zuruf Richters: Aber Schwarze!) Nein, Deutsche. Die Ein- und Ausfuhr im Togogebiet beläuft sich auf 20 Millionen Mark. Die näheren Mittheilungen brauche ich hier nicht zu machen, denn sie sind gedruckt im Septemberheft des deutschen Handels-Archivs. Da ist auch angegeben, wie viel Branntwein eingeführt ist. [illegible] (Sehr richtig! rechts.) Hr. Richter spricht davon, daß der Tabakbau in den Schutzgebieten eine Concurrenz für den deutschen Tabakbau werden würde. Glaubt Hr. Richter wirklich, daß überseeische Tabake mit unseren einheimischen concurriren? Da muß Hr. Richter kein Raucher sein. Gerade unsere Cigarrenfabrikanten begrüßen es mit Freuden, daß hier ein Tabak gebaut werden soll, [illegible] von dem holländischen Markte unabhängig werden. Die Behauptungen des Hrn. Krause [illegible]. Was die Ausweisung des Hrn. Krause betrifft, so liegt die Sache folgendermaßen: Hr. Krause hat es unterlassen, den Häuptlingen die Geschenke [illegible]. Was man bei uns als ruppig bezeichnet (Heiterkeit), wird in Afrika schlimmer aufgefaßt. [illegible] Daher haben die Behörden im Togogebiet Hrn. Krause bemerklich gemacht, [illegible] Besuch unterlasse. [illegible] im Laufe der Jahre nach geduldiger, zeitraubender Arbeit [illegible].

Abg. Woermann (nat.-lib.): Die Berichte der Forschungsreisenden über Togo und Kamerun lauten in der letzten Zeit sehr günstig [illegible]. Besonders der Tabak soll in Togo [illegible]. [illegible] Lagos ist vor 20 Jahren auch nicht weiter gewesen, als Kamerun und Togo jetzt. Die drei [illegible] Colonien an der Westküste, welche [illegible] zusammen eine Ausfuhr von $1\frac{1}{2}$ Mill. Pfd. St. [illegible] eine Summe, die ins Gewicht fällt. Es kommt aber nicht bloß auf den directen Verkehr zwischen dem Mutterlande und den Colonien an, sondern die Colonien werden die Stützpunkte für die weitere Ausdehnung des Handels. Seitdem wir in Westafrika festen Fuß gefaßt haben, ist Hamburg für Palmkernöl die Centralstelle geworden. Das Palmkernöl wird in Harburg in den Fabriken ausgepreßt und bildet dann wieder einen bedeutenden Exportartikel für Deutschland. Westafrika nimmt jetzt für Hamburg im überseeischen Handel die sechste Stelle ein. Wir sind in Bezug auf den Verkehr mit den Colonien bis jetzt auf die Brosamen angewiesen gewesen, welche uns die anderen Nationen übrig gelassen haben. Ich glaube, jetzt ist es an der Zeit, daß wir mit aus der Schüssel essen. (Heiterkeit links.) Es sind keine Chimären, wenn der große afrikanische Continent in Besitz genommen wird; es sind keine Chimären, wenn der König von Belgien zur Gründung eines großen Reiches viele Millionen opfert. Die übriggebliebenen Länder des afrikanischen Continents sind fruchtbar genug. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß Afrika für Deutschland das wichtigste Handelsgebiet werden wird, welches wir überhaupt kennen. Deshalb müssen wir, was wir haben, weiter behalten. (Beifall.)

Abg. Richter: Es ist allerdings eine Chimäre, daß große Summen für coloniale Zwecke in Deutschland von Privaten aufgewendet worden sind. Während viele Hunderttausende in dem letzten Jahre zu allen möglichen Zwecken gezeichnet worden sind, können Sie noch kein einziges Millionchen namhaft machen, das in dieser Zeit für coloniale Zwecke aufgewendet wäre. (Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Bitte, machen Sie doch die Rechnung auf! Hr. Woermann hat auf den König von Belgien hingewiesen. Gewiß hat hier fürstliche Liebhaberei unermeßliche Summen aufgeopfert; aber die Belgier haben sich gehütet, hierin den Spuren ihres Fürsten zu folgen. Die kleine Anleihe für die Congo-Eisenbahn hat glänzendes Fiasco gemacht. (Zustimmung links.) Selbst dem Congostaat, dessen Verhältnisse viel besser sind, als die in Togo, schenken die Finanzkräfte nicht soviel Vertrauen, um auch nur zehn Mill. Frcs. zu zeichnen. Ich finde aber die Ausführungen des Abg. Woermann natürlich; Jeder lobt sein Geschäft. (Beifall links.) Aus der Schüssel unserer Colonien vermögen immer nur einige Dutzend von Hamburger und Bremer Firmen zu essen, während Millionen zu der Unterstützung der Schutzherrschaft beisteuern. (Sehr richtig! links.) Jedes Mal, wenn wir von einem einzelnen Schutzgebiet sprechen, lenken Sie die Debatte davon ab, steuern in den Ocean hinaus und reden von der Colonialpolitik im allgemeinen; damit verschleiern Sie nur die Sachlage. Wir denken nicht unbedeutend von unserem überseeischen Handel. Der hat aber nicht auf unsere Colonialpolitik gewartet. Der kleine Schnapshandel in Ostafrika und der übrige Handel in unseren Schutzgebieten sind doch Kleinigkeiten gegen unseren überseeischen Handel nach Amerika u. s. w. Nichts ist auch verkehrter, als wie Afrika als einen einheitlichen wirthschaftlichen Begriff hinzustellen. Weil in Lagos, meint der Abg. Woermann, eine gute Entwickelung stattgefunden, müsse dies auch in Togo geschehen, wenn man nur die Zeit abwarte. Man kann die Sache garnicht phantasievoller darstellen. Wir leugnen nicht die Nothwendigkeit der Staatshilfe für die Ausdehnung des überseeischen Handels; wir sind deshalb auch stets zum Schutze desselben für die Marine, die Vermehrung der Consulate, die Freihandelspolitik, ohne die ein überseeischer Handel nicht möglich ist, eingetreten. Der Regierungscommissar meinte, wir behandelten Togo nicht mit Wohlwollen. Es kommt nicht auf Wohlwollen, sondern auf Wahrheit an. Im Colonialkalender von 1889 ist nur eine einzige Firma in Togo aufgeführt. Hr. Krauel meint, es seien deren vier, in dem Colonialkalender von 1890 heißt es aber ausdrücklich, daß drei weitere Firmen sich erst in dem letzten Jahre dort niedergelassen haben. Ich habe übrigens nicht von deutschen Firmen, sondern von den Deutschen, die dort wohnen, gesprochen; und von einer Firma weiß ich, daß sie durch einen Schwarzen vertreten ist. Jedenfalls ist dort eine sehr kleine Zahl Deutscher. Die Volkszählung wäre doch dort eine sehr leichte (Heiterkeit); ein jeder würde sie an seinen zehn Fingern vornehmen können. Wäre die Zahl erheblicher, so würden Sie sie nennen. Herr Woermann hat davon gesprochen, daß sogar eine deutsche Plantagengesellschaft zum Bau von Tabak sich in Togo gebildet hat. Es ist schade, daß er nicht den Träger derselben genannt hat. Es ist niemand anders, als der antisemitische Agitator Henrici. (Heiterkeit links.) Dieser Henrici hat bei seiner Reise nach Togo die Unvorsichtigkeit gehabt, einen deutschen praktischen Landwirth Namens Krüger mitzunehmen, der sein Urtheil in einer Broschüre dahin zusammengefaßt hat, daß alles, was Henrici für die Sache gethan, nicht das Abholzen des Terrains werth sei. Henrici hat selbst zu Krüger geäußert, es sei gleichgiltig, was bei dem Plantagenbau herauskomme, er erstrebe ganz andere Ziele. Diese Ziele Henricis sind, sich in das Auswärtige Amt berufen zu lassen. (Heiterkeit links.) Das ist die eigentliche Absicht dieser Plantagengesellschaft. Ich möchte das Auswärtige Amt bitten, Henrici noch nicht in die neue Colonialabtheilung zu berufen, weil er sonst seine segensreiche Thätigkeit in Togo aufgeben müßte. (Heiterkeit links.) Henrici meinte, man dürfe nicht mit Kleinigkeiten anfangen, man müßte gleich mehrere Hunderttausend hineinstecken, Eisenbahnen bauen, Dampfboote einstellen u. s. w., um den dummen Kaufmannsjungen an der Küste (Heiterkeit) zu zeigen, was man aus Togo machen könne. Also dumme Kaufmannsjungen sind ihm die Leute Woermanns und der anderen Firmen. Der ausländische Tabak, sagen die Herren Krauel und Woermann, wolle dem deutschen keine Concurrenz machen, der Zoll auf Tabak sei kein Schutzzoll, sondern ein Finanzzoll; in England bezeichne man ihn ausdrücklich als Finanzzoll. Weiß denn Herr Woermann nicht, daß in England der Tabaksbau verboten ist, und deshalb der Zoll dort den Charakter eines Finanzzolles hat? In Deutschland ist der Tabaksbau nicht verboten, und also der Zoll nicht bloß Finanz-, sondern auch Schutzzoll. Worauf es mir hauptsächlich ankam, über den Sklavenhandel in den deutschen Schutzgebieten Auskunft zu erhalten, das hat die Debatte am wenigsten klar gestellt. Die Briefe Krauses sind schon im Januar und im April veröffentlicht worden. Es muß auffallen, daß bis heute die Regierung nicht über die Sache orientirt ist. Die Geschenke an die Häuptlinge tragen den Charakter von Lösegeldern, wie sie sonst ja bei Räuberhauptmännern üblich sind. Die Anschauung, daß jemand gemeingefährlich ist — in unserer Sprache würde man das einen Socialdemokraten nennen (Heiterkeit) — der einem Häuptling kein Geschenk macht, läßt darauf schließen, daß in jenen Gegenden mehr Räuberverhältnisse, als geordnete Verhältnisse sind. (Heiterkeit links.) Wenn der Umstand, daß jemand in öffentlichen Angelegenheiten sich „ruppig“ erweist, genügt, um eine Ausweisung zu veranlassen, dann könnten in Deutschland sehr viele Leute, selbst aus den höheren Klassen, ausgewiesen werden. (Heiterkeit.) Ich habe den Satz aufgestellt, daß der ganze Aufschwung in Togo eine Folge des Schmuggels ist. Wenn das nicht bestritten werden kann, dann muß ich allerdings sagen, das Togogebiet ist absolut nicht werth, daß es von Deutschen mit Geldaufwendungen unterstützt wird. (Beifall links.)

Ein Antrag auf Schluß der Discussion wird angenommen.

Abg. Woermann (persönlich): Der Abg. Richter meint, daß nicht ein Millionchen von deutschen Kapitalisten für coloniale Zwecke aufgewendet sei. Es sind aber thatsächlich im ganzen 10 bis 12 Millionen eingezahlt worden.

Abg. Richter: Ich habe nur gesagt, daß, was seit dem letzten Jahre aufgewendet ist, noch kein Millionchen beträgt. Die Ziffer des Abg. Woermann bezieht sich übrigens nicht auf baar eingezahlte Summen, sondern auch auf abgetretene Rechte.

Tit. 113 „Südwestafrikanisches Schutzgebiet“.

Staatssecretär Graf Bismarck: Ueber die Lage des Hauptmanns v. François möchte ich kurz bemerken, daß ein Anlaß zu Besorgnissen nicht vorhanden ist. Hauptmann v. François befindet sich in einer ganz sicheren Position, und es ist nicht anzunehmen, daß die Eingeborenen ihn angreifen werden. Die letzten Nachrichten über ihn datiren vom 18. September und geben keinen Anlaß zur Beunruhigung. Es ist allerdings wünschenswerth, um eine größere Sicherheit zu geben, die erbetenen Schutztruppen möglichst bald zusammenzustellen. Von einer feindlichen Stimmung der Herero ist nichts bekannt, das beweist ein Brief von Maharero selbst vom 3. September, worin gesagt wird, daß er niemals unfriedliche Absichten gegen François gehabt habe und daß sie in der freundlichsten Weise mit einander gesprochen hätten. Reibungen, über die auch in der Presse berichtet worden ist, sind wohl vorhanden gewesen, aber nicht durch Uebergriffe der Völkerstämme entstanden, sondern durch Abenteurer hereingetragen, welche für die Annexion des deutschen Schutzgebietes an das Capland eintraten, aber von der englischen Regierung, die sich auf diesem Gebiete wie auf allen anderen, wo wir mit ihr zu thun hatten, durchaus loyal benommen hat, mit aller Entschiedenheit desavouirt sind. Die widerstrebenden Elemente mögen vielleicht Muth bekommen haben durch die vielen abfälligen Stimmen, die in deutschen Zeitungen und auch hier im Parlament sich vernehmen ließen. Da muß allerdings die Hoffnung angeregt werden, daß wir am Ende die Sache doch aufgeben, und es sind auf Verkaufsvorschläge an uns herangetreten. Aber ich glaube, es würde nicht im Sinne der Majorität des Reichstages gehandelt sein, wenn die Regierung dem Verkaufe zustimmen sollte. Wäre das Land dort absolut werthlos, so würden die Capländer nicht so viel Eifer zeigen, sich dort einzunisten. Uebrigens erinnere ich bei der Werthschätzung des Landes an die Bedeutung, welche man in früherer Zeit Capland zugemessen hat. Capland hat 150 Jahre nach seiner Entdeckung ganz wüst gelegen. Trotz vieljähriger Mißerfahrung haben die Holländer die Sache festgehalten, und das Land ist jetzt durch den Fleiß der holländischen Bauern zu einer blühenden Niederlassung geworden. Die holländischen Bauern sind später nach Transvaal verdrängt worden, und auch dieses Gebiet, das von einem englischen Gouverneur als absolut werthlos bezeichnet worden ist, ist jetzt ebenfalls derart umgewandelt, daß auch viele Deutsche dort ihr Fortkommen finden. Die langsame Entwickelung unserer colonialen Bestrebungen sollte die Herren daher nicht bewegen, schnell über unsere coloniale Bewegung abzuurtheilen. Die zur Zeit dort vorhandenen englischen und deutschen Gesellschaften sind Zeugniß für die Bedeutung unseres Weltverkehrs und die dortigen Deutschen haben einen Anspruch auf unseren Schutz, den wir ihnen im übrigen mit verhältnißmäßig geringen Summen gewähren können. Es ist nothwendig, eine Staatsbehörde zur Schlichtung von Streitigkeiten zu schaffen. Dazu sind 50 deutsche Schutzbeamte und daneben etwa 70 Eingeborene erforderlich, und ich spreche die Bitte aus, daß der Reichstag diese nothwendige Ausgabe der Regierung bewillige. (Beifall rechts.)

Abg. Bamberger (freis.): Ich freue mich, daß der heutige Verlauf der Debatte einen friedlicheren Charakter angenommen hat als gestern. Wir können einen objectiven Standpunkt um so eher festhalten, als die Colonialpolitik voraussichtlich in Zukunft einen viel größeren Platz einnehmen wird als bisher. Man sollte uns aber auch nicht Mangel an Treu und Glauben vorwerfen und sich vor jedem Fanatismus in dieser rein wirthschaftlichen Frage hüten. Hier muß gerechnet werden, hier führt alle Schwärmerei zum Uebel, es muß mit positiven Gründen für und wider gekämpft werden. Gestern ist das Verlangen gestellt worden, man solle hier doch nicht coloniale Privatunternehmungen in die Kritik hineinziehen. Das entspricht nach meiner ganzen Vergangenheit durchaus meinem Geschmack, vorausgesetzt, daß auch die Privatangelegenheiten sich nicht in Reichsangelegenheiten hineinmischen. Wer die Kanonen und Flotte, das Geld des Reichs für sich anspricht, muß es sich gefallen lassen, daß man über seine Angelegenheiten hier spricht, und eine Empfindlichkeit in diesem Punkte ist unberechtigt. Früher ist dies auch nicht der Fall gewesen. Jetzt aber, wo die Sache mehr oder weniger kitzlich wird, lehnt man eine solche Discussion ab. Während der lebhaften Debatten vor 11 Monaten haben wir auf die ersten beunruhigenden Nachrichten von den Verhältnissen in Südwestafrika die Anfrage gestellt, ob die Regierung glaube, das Terrain noch halten zu können, nachdem der Reichscommissar sich zurückgezogen hatte und Streitigkeiten zwischen Maharero und den deutschen Ansiedlern entstanden waren. Der Reichskanzler warf mir vor, daß ich die Geschäfte deutscher Reichsangehöriger gestört, sogar so etwas wie Landesverrath begangen hätte. Ein sehr günstiger Verkauf von Bergwerken soll durch meine Ausführungen gestört worden sein. Jetzt hören wir nun, daß die Regierung den Verkauf nicht zulassen will, daß sie dabei in Uebereinstimmung mit der Mehrheit des Reichstages sich zu befinden glaube. Also habe ich doch damals eine große patriotische That gethan, als ich durch die abfällige Kritik der Unternehmungen den Uebergang derselben in fremde Hände vereitelte. Der Staatssecretär des Auswärtigen Amtes scheint ein viel eifrigerer Colonialfreund zu sein als sein Vater. Der Reichskanzler hat früher ausgeführt, daß die „königlichen Kaufleute“ vorangehen sollten; sie sollten sich in fernem Lande niederlassen und Handel treiben, dann werde die Flagge bald nachfolgen. Jetzt vertritt der Staatssecretär den Standpunkt, daß erst staatliche Einrichtungen getroffen werden sollen, dann wird der Handel und Bergbau schon nachfolgen. Es ist also die Zeit gekommen, wo das engbegrenzte Colonialprogramm des Reichskanzlers verlassen wird. Das wollen wir nicht mitmachen. Wir werden die laufenden Ausgaben bewilligen, aber die Forderungen unter den einmaligen Ausgaben werden wir ablehnen. Wir wollen nicht für solche geschäftlichen Unternehmungen, welche für die Einzelnen und die Gesellschaften ja ganz gewinnbringend sein mögen, mit den Mitteln des Reiches eintreten. Wir haben bereits 20 Mill. Mark direct oder indirect für Colonialpolitik ausgegeben. Da muß man sich doch wirklich überlegen, ob die Colonialunternehmungen wirklich solche Aufwendungen werth sind. Herr Lüderitz wußte den Reichskanzler persönlich zu begeistern und seine Unterstützung zu erlangen. Dann kamen die Bankiers, welche Südwestafrika Herrn Lüderitz abkauften, weil er es sonst an die Engländer verkauft hätte. So entstand die erste Gesellschaft, nicht aus wirthschaftlichen Gründen. Und wie ist dies Schutzgebiet beschaffen? Eine Schilderung in der Colonialzeitung über Angra Pequena sagt, daß an der Küste Sand, weiter nach innen wasserlose Steppen und dann erst wenige ackerbaufähige Flächen vorhanden seien, daß die Mineralien nur mit ungeheuren Kosten zu heben seien und Gold überhaupt nur an einigen vereinzelten Stellen gefunden würde. Eine der größten Autoritäten auf dem Gebiete australischer Colonialpolitik weist nach, daß gerade die Bergwerksindustrie für die Colonien im Anfange durchaus nicht geeignet sei. Nur auf die Möglichkeit hin, daß jene vereinzelten Goldbergwerke einst eine Ausbeute liefern, wollen wir hier die größeren Opfer bringen. Wie steht es nun mit der Schutztruppe? Im vorigen Jahre wollte man mit 30 Mann auskommen, und jetzt genügt diese Truppe doch nicht. Die Erfahrungen in Ostafrika haben wir ja jetzt vor uns. Vor 10 Monaten, als die Summe für Wißmann bewilligt wurde, habe ich schon gesagt, mit 600 Mann ist das nicht gemacht, und so trifft es jetzt ein. Bewilligen wir jetzt diese Mannschaft für Südwestafrika, so wird sie im nächsten Jahre wieder vermehrt werden müssen, und so wird nach und nach immer mehr nöthig, auch für die anderen Colonien. Der Nutzen der Colonien steht dazu in keinem Verhältniß. Bei der ersten Etatsberathung will jeder Ersparnisse machen, und dann geht man lustig an die Bewilligung der einzelnen Posten, und wer etwas abzwicken will, wird sofort der Reichsfeindschaft angeklagt.

Höchstens wird eine armselige Kaserne oder ein Postbaus geopfert, aber an die Abschung dieser großen Ausgaben hier denkt niemand. Gegenüber der Entwickelung, in die das deutsche Reich gerathen kann, und bei der Nothwendigkeit der Erleichterung der Lasten der Steuerzahler müssen wir zwischen dem Nothwendigen und Ueberflüssigen unterscheiden. Luxus ist diese ganze Colonialpolitik, und ich habe im Volke noch keine Begeisterung dafür gesehen. Die vornehmen Kreise beschäftigen sich wohl damit, aber im Volke lacht man darüber. (Oho! rechts.) Und diesen Luxus müssen die mittleren und unteren Klassen bezahlen. Wir können diesen Luxus nicht mitmachen. (Beifall links.)

Staatssecretär Graf Bismarck: Ich kann nur wiederholen, daß die Unternehmer im Kaplande aus den hier gefällten Kritiken den Muth geschöpft haben, sich den Anordnungen des deutschen Commissars zu widersetzen; die Hereros sind dadurch natürlich nicht beeinflußt worden; sie können nicht lesen und schreiben. Sie stehen mit den Deutschen gut. Daß diese Kritiken im Reichstage von Wirkung gewesen sind, beweist, daß die früheren Angebote von englischer Seite höher waren, als die jetzigen. Aber die jetzigen Angebote beweisen immer noch, daß die Engländer die Sache für nicht so werthlos halten. Ich könnte noch andere Dinge anführen, welche beweisen, daß der Reichskanzler sich damals mit Recht darüber beklagte, daß durch die Kritiken gerade diese Unternehmung als so werthlos dargestellt wurde.

Darauf wird die weitere Berathung auf Donnerstag vertagt.

Deutschland.

Berlin, 27. November. Der **Kaiser** hat gestern an einem Diner bei dem Kriegsminister Verdy du Vernois theilgenommen. Er sah dabei sehr wohl aus und war, wie von anderen Theilnehmern verlautet, frisch und heiter in seinem Wesen.

* **[Wald-Uniform des Kaisers.]** Bei der Abreise des Kaisers nach Letzlingen wurde bemerkt, daß sowohl der Kaiser wie auch der Prinz Friedrich Leopold eine besondere Jäger-Uniform trugen. Hierzu erfährt die „Kreuzztg.", daß bereits im Jahre 1888 der Kaiser, um seine Jägerei besonders zu ehren, bei den Hofjagden derartige Uniform, die sogenannte „Wald-Uniform" angelegt, und auch dem Prinzen Friedrich Leopold die Berechtigung zum Tragen dieser Uniform bei Hofjagden verliehen habe.

* **[Geistliche für den Verkehr mit Taubstummen.]** Das preußische Unterrichtsministerium hat sich schon längst mit dem Gedanken beschäftigt, das religiöse Leben der aus den Anstalten entlassenen Taubstummen mehr als es bisher geschehen ist, zu erhalten und zu fördern. Es fanden sich indeß bisher nicht genügend Geistliche vor, die geeignet waren, die Seelsorge der erwachsenen Taubstummen mit Erfolg zu übernehmen, da nur einzelne Geistliche, durchdrungen von dem Streben, sich auch der Taubstummen ihrer Gemeinde anzunehmen, längere oder kürzere Zeit in Taubstummenanstalten hospitirten. Die Absicht der maßgebenden Behörden geht nunmehr, wie der „Schles. Ztg." geschrieben wird, offenbar dahin, die Angelegenheit der Ausbildung der Geistlichen für den Verkehr mit Taubstummen zu centralisiren und planmäßig zu fördern und der Berliner k. Taubstummenanstalt zu überweisen. Der erste Cursus hat bereits vom 24. Oktober bis 20. November, mit 7 Geistlichen stattgefunden.

* **[Der Plan einer Lotterie behufs Niederlegung der Schloßfreiheit]** ist nach officiöser Mittheilung in den „Hamburger Nachr." im ganzen abgeschlossen und als gesichert zu betrachten. Es wird noch hinzugefügt, daß es sich nicht allein um die Schloßfreiheit handelt, sondern auch um eine derartige Ueberbauung des Spreearmes, daß dadurch auf der Südwestseite ein geräumiger Platz entsteht, der zu Anlagen benutzt werden und welchem auch die Bauakademie zum Opfer fallen soll.

* **Aus Braunschweig** schreibt man der „Volkszeitung": In dem schwebenden langjährigen Prozesse der **Gräfin Civry** wider den König von Sachsen und Herzog von Cumberland als Erben des Herzogs Wilhelm, auf Anerkennung als natürliche Tochter des Herzogs Karl, hat jetzt die Stadt Genf (als Erbin des Herzogs Karl), welcher die Gräfin den Streit verkündet haben, es endgiltig abgelehnt, sich in Vergleichsverhandlungen einzulassen. Es dürfte daher in dem am 29. d. Mts. anstehenden Termin das Endurtheil verkündet werden.

* **Aus Mainz** wird berichtet: Die Untersuchung wegen der auf dem **Artillerie-Depot** vorgekommenen **Unterschleife** nimmt immer größere Dimensionen an und es werden nunmehr alle Militärbeamten gerichtlich vernommen, welche seit dem Jahre 1871 bei dem hiesigen Artillerie-Depot angestellt waren. Bis jetzt ist nur eine sehr schwierige Sache, da diese Beamten in ganz Deutschland zerstreut sind; viele derselben sind auch bereits verstorben. Artillerie-Depot-Hauptmann Mauke befindet sich noch im Militäruntersuchungsgefängniß.

Karlsruhe, 27. Nov. Das **Budget** für 1890/91 weist bei der allgemeinen Staatsverwaltung 50 227 336 Mk. ordentliche Einnahmen und 49 517 029 Mk. ordentliche Ausgaben auf, mithin eine Verminderung des Ueberschusses gegen das Vorjahr um 475 543 Mk. Der außerordentliche Etat verzeichnet 8 447 519 Mk. Ausgaben und 1 490 175 Mk. Einnahmen. Die Einnahmen belaufen sich auf 100 454 672 Mk., und die Ausgaben auf 99 034 058 Mk., mithin eine Verminderung des Ueberschusses gegen das Vorjahr um 976 414 Mk.

Schweiz.

Bern, 27. November. Der **Nationalrath** beschloß nach zweitägiger Debatte mit 77 gegen 50 Stimmen gegenüber der Forderung der Rechten und des Centrums, Nationalrathswahlkreise mit höchstens 3 Vertretern zu schaffen, wodurch diese beiden Parteien größere Chancen hofften, grundsätzlich an der bisherigen Eintheilung ohne Festsetzung einer Maximalzahl von Vertretern eines Kreises festzuhalten. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 27. Novbr. Die von dem **Antisklaverei-Congreß** zur Prüfung der Frage betreffs Unterdrückung des Sklavenhandels eingesetzte Commission trat heute zusammen; es fanden Meinungsaustausche statt über das Gebiet und den gegenwärtigen Stand des Sklavenhandels, über die Straßen desselben und über die hierauf bezüglichen Schriftstücke. Die Berathung wird am Freitag fortgesetzt werden. (W. T.)

Amerika.

St. Louis, 27. Novbr. Eine nationale **Silber-Convention** ist hier zusammengetreten, um beim Congreß zu Gunsten der Wiederausprägung von Silbermünzen vorstellig zu werden. (W. T.)

Von der Marine.

* Die Yacht „Hohenzollern" (Commandant Capitän zur See v. Arnim) ist am 27. November cr. in Plymouth eingetroffen und beabsichtigt am 28. dess. Mts. die Heimreise fortzusetzen.

Danzig, 28. November.

Am 29. November: S.-A. 7.54 S.-U. 3.42. M.-A. bei Tage, M.-U. 11.13 (Erstes Viertel.)

Wetteraussichten für Freitag, 29. Novbr., auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Bewölkt, meist bezogen, zum Theil sonnig; Niederschläge, naßkalt, Nebel; abnehmender Wind. Strichweise Reif bei Aufklarung.

Für Sonnabend, 30. November:

Wolkig, vielfach trübe; naßkalt, etwas Niederschlag. Schwacher und mäßiger Wind. Im Norden und Osten Nachtfrost und Reif.

Für Sonntag, 1. Dezember:

Wolkig, Nebel, vielfach trübe, naßkalt; Niederschläge; mäßiger Wind.

Für Montag, 2. Dezember:

Bewölkt, neblig, naßkalt; Niederschläge, später Aufklarung. Vielfach Reif.

Für Dienstag, 3. Dezember:

Wolkig mit wenig Sonnenschein; frostig, ziemlich helle Luft. Früh Nebeldunst, schwacher bis mäßiger Wind. Keine oder geringe Niederschläge.

* **[Freisinnige Versammlung.]** Der hiesige Wahlverein der freisinnigen Partei wird übermorgen (Sonnabend) im Saale des Bildungsvereinshauses eine General-Versammlung abhalten, um die üblichen Jahresgeschäfte zu erledigen. An diesen voraussichtlich nur ganz kurze Zeit in Anspruch nehmenden geschäftlichen Theil wird sich ein politischer Vortrag des Herrn Abg. Rickert anschließen. Mit Rücksicht hierauf ist ein zahlreicher Besuch der Versammlung auch durch die dem Wahlverein nicht angehörigen freisinnigen Wähler erwünscht.

* **[Ueber den neuen Fahrplan der Ostbahn],** welcher bei der am 4. Dezember bevorstehenden außerordentlichen Conferenz des Eisenbahn-Bezirksraths zur Begutachtung vorgelegt werden soll, macht heute die „Th. O. Z." die Mittheilung, daß an Stelle der Nacht-Courierzüge über Bromberg, deren Eingehen wir schon meldeten, für die Strecke Dirschau-Bromberg zwei Personenzüge (Nr. 61 und 62) eingelegt werden sollen, welche mit möglichster Beschleunigung fahren und auf allen Stationen anhalten sollen. Zug 62, welcher jetzt nach 11 Uhr Abends in Bromberg eintrifft, erhält unmittelbaren Anschluß nach Thorn-Insterburg. Damit ist die mehrfach erstrebte Abendverbindung von Danzig nach Thorn hergestellt. Einen wesentlich verbesserten Durchgangsverkehr soll ferner die Strecke Thorn-Insterburg erhalten, um dadurch die Courierzüge zu entlasten.

* **[Vogts Vortrag über chinesisches Volksleben.]** Vor einem leider nur kleinen Auditorium hielt gestern Abend im Apollosaale Herr Professor C. G. Vogt aus Leipzig den angekündigten Vortrag über „Straßen- und Volksleben in China", mit welchem für den laufenden Winter der Cyclus öffentlicher Vorträge, deren Veranstaltung wir seit einer Reihe von Jahren dem Kaufmännischen Verein von 1870 verdanken, abschloß. Herr Professor Vogt sprach gestern zum ersten Mal in Danzig, nachdem er in anderen größeren Städten durch Vermittelung des vornehmlich von kaufmännischen Vereinen in Anspruch genommenen rheinischen Verbandes für Veranstaltung öffentlicher Vorträge bereits mehrfach als Gastredner erschienen, um Ergebnisse seiner Studienreisen in Südamerika und Ostasien zu schildern. Der Redner ist ein frischer und gefälliger Erzähler; die strenge objective Wiedergabe des selbst Gesehenen und selbst Erlebten und die daran geknüpften interessanten Kritiken fesselten auch die Zuhörer in anregender Weise. Der Vortragende begann seine Schilderung mit dem Hinweis auf den Reiz, den das Fremdartige auf unsere Anschauung und unsere Phantasie ausübe, er entwickelte dann seine Ansicht über jene Art von „Culturmission", welche fremde Rassen durch raffinirte Mittel zu vernichten strebe, wie er das in Südamerika beobachtet habe, wo die Portugiesen durch Branntwein und absichtliche Erzeugung von Epidemien (Blattern) Indianerstämme ausgerottet hätten. Nicht minder verwerflich sei das von den Engländern gegen die Chinesen eingeschlagene Verfahren, das sich durch den bekannten Opiumkrieg genügend charakterisire. Solche Mittel seien nicht geeignet, diesem durch uralte hohe Cultur ausgezeichneten, trotzdem beispiellos genügsamen, befriedigten, ergebenen, aber auch beispiellos conservativen Volke unsere europäische Entwickelung, gegen die es sich Jahrhunderte lang streng abgeschlossen gehalten habe, begehrlich zu machen. Professor Vogt erzählte dann, daß er, durch die Eigenart der großen chinesischen Völkerfamilie zu ethnographischen Studien angeregt, sich 1876 einer von Brasilien ausgesandten Commission angeschlossen habe, welche die Aufgabe hatte, die Einfuhr von Kulis aus Ostasien nach Südamerika anzubahnen, daß er in Erledigung dieser Commission zunächst das ihm weniger Interessantes bietende Cochinchina besucht und sich von dort so bald als möglich nach Hongkong begeben. Er schilderte nun das Leben der Europäer und der Eingeborenen in diesem und dem gleichfalls vornehmlich dem europäischen Handelsverkehr geöffneten Tractathafen Shanghai. Redner charakterisirte zunächst das Straßenleben an diesen beiden großen Handelsplätzen, sowohl in den von den Engländern errichteten, wie in den von Europäern bewohnten Stadttheilen, wie in den alten Chinesen-Quartieren. Er beschrieb Trachten, Sitten, Lebensgewohnheiten der Einheimischen, schilderte die guten wie die bösen Seiten ihres Volkslebens: die unverdrossene Rührigkeit und Emsigkeit, ihre Genügsamkeit, Gutmüthigkeit, gewerbliche Geschicklichkeit, die große Liebenswürdigkeit und Höflichkeit, mit der chinesische Händler dem Fremden in ihren Läden entgegentreten, gleichviel ob man etwas kaufe oder nicht, desgleichen des Publikums wie der Bedienung in den Thee- und Opiumschänken, das Familienleben, die öffentlichen Vergnügungen, namentlich die für uns geradezu höchst eigenartigen Theater und Singhallen, die harmlosen, weil immer durch Neugier hervorgerufenen Volks-Aufläufe in den gewaltig sich drängenden belebten Straßen und vor den Gauklern und Wahrsagern wie vor den übermäßig frequentirten Spielhöllen. Der Spielsucht sei wohl kein anderes Volk der Erde in demselben Maße ergeben, als die Chinesen. Weil ihr Arm wie Reich huldigen und namentlich Hazardspiel mit Würfeln getrieben werde, sei für die Chinesen auch gefährlicher als der Opiumgenuß, denn wo eine Pfeife Opium 45—60 Pf. koste, — ein Betrag, der das Tagesverdienst eines armen Chinesen für sich und seine Familie darstelle, — so könnten sich nur die Wohlhabenderen diesem verderblichen Genusse hingeben, während das Spiel auch die kleinen Leute ruinire. Der Chinese sei aber Fatalist, er murre nicht, wenn es ihm verschuldet oder unverschuldet schlecht ergehe, ergebe sich mit Gleichmuth in sein Schicksal und scheue sich vor keiner Arbeit und Dienstleistung, um seine „Mäuler", wie die Familien-Angehörigen bezeichnet werden, zu versorgen. In den ärmeren Klassen müsse sich auch die Frau am Erwerbe betheiligen; sie lebe daher keineswegs in Abgeschlossenheit, sondern sei überall sichtbar und ohne Scheu, wogegen in den wohlhabenderen Kreisen strenge Abgeschlossenheit bestehe, so daß man selbst im Hause des befreundeten Kaufmanns nur bis ins Comtoir, höchstens bis in das Vorzimmer gelange. — Von Shanghai begab sich Hr. Vogt unter Führung eines befreundeten, in China angesessenen englischen Kaufmanns nach Tien-tsin und fuhr dann in einer gemietheten größeren Dschunke den Pei-ho hinauf nach Tu-tscheu, um von dort zu Pferde nach der Hauptstadt Peking zu reisen. Sehr anschaulich schilderte Redner die Bootfahrt und das Leben auf dem Flusse. Bei der großen Dichtigkeit der chinesischen Bevölkerung, die bekanntlich zwischen 380 und 400 Millionen geschätzt wird, haben Hunderttausende ihre Wohnung auf dem Wasser. Auch die kleinste Dschunke, jedes Fährboot dient dem Schiffer und seiner Familie zugleich als Wohnung, wobei letztere nur durch Vorhänge von dem Passagier-Raum getrennt ist. Redner rühmt die große Geschicklichkeit und den Ordnungssinn der chinesischen Bootsführer, welche ohne jedes polizeiliche Eingreifen die Ordnung in dem dichtesten Bootsgewirr bewahren und mit erstaunlicher Gewandtheit ihre Fahrzeuge in demselben bewegen. Eine hübsche Episode war die Erzählung von dem angenehmen persönlichen Verkehr des Reisenden mit seinem Schiffer und dessen Angehörigen, die einst bessere Tage gesehen zu haben schienen; vor allem sei die große Zuvorkommenheit, Empfänglichkeit und Dankbarkeit des Mannes, der eine von Professor Vogt während der Fahrt gemalte und ihm dann als Geschenk überreichte Skizze als das höchste Ehrenstück seiner Familie erklärte und behandelte, zu rühmen. Der Ritt nach der Hauptstadt mußte fortwährend durch dichte Menschenknäuel auf der Dorf an Dorf besetzten Landstraße gemacht worden, doch genügte immer ein gutes Wort und etwas Geduld, den Reisenden freie Bahn zu verschaffen. Der letzte Theil des Vortrages war einer Schilderung von Peking, der Lebensanschauung und Häuslichkeit eines dortigen reichen Chinesen, dessen nähere Bekanntschaft Herr Vogt machte, sowie der schauervollen öffentlichen Hinrichtungsscenen und barbarischen Strafgewalt der Chinesen gewidmet, welche z. B. den allerdings dank ihrer strengen Erziehungsgrundsätze nur sehr selten vorkommenden Elternmord nicht allein an dem Thäter mit qualvoller Hinrichtung, sondern auch an dessen Verwandten und sogar an dem ersten Lehrer des Mörders mit Enthauptung rächen. In dem Hause des für die europäische Cultur schon sehr zugänglichen reichen Pekingers war es dem Redner auch endlich vergönnt, einer vornehmen chinesischen Hausfrau in deren Boudoir vorgestellt zu werden und mit ihr in gesellschaftlichen Verkehr zu treten, sowie an einem Gastmahl der Familie Theil nehmen zu dürfen, bei welchem der Gast dadurch geehrt wurde, daß die Dame ihre kleinen Puppenfüßchen in den kostbarsten, mit Diamanten besetzten Schuhen oder vielmehr Pantoffelchen präsentirte, welche natürlich aus pflichtschuldiger Höflichkeit eifrig bewundert werden mußten. Mit einer Perspective auf die schwere sociale Umwälzung, welche in Europa eintreten würde, wenn der geöffnete Verkehr nach China die Schleusen für eine Massen-Auswanderung der unverwüstlich arbeits- und betriebsamen, dabei aber gänzlich bedürfnißlosen chinesischen Arbeiterbevölkerung nach Europa öffnen sollte, schloß Herr Professor Vogt seine etwa 1½stündigen Schilderungen, denen wir nur eine größere Schaar dankbarer Zuhörer gewünscht hätten.

* **[Schwurgericht.]** Vor den Geschworenen stand heute der Arbeiter Hermann Wohlfart, welcher angeschuldigt war, am 8. Juli d. J. den Altsitzer Michael Zocha aus Ober-Prangenau mit dem Spaten über den Kopf geschlagen und hierdurch den Tod desselben verursacht zu haben. Der Angeklagte arbeitete mit dem Zocha und dessen taubstummen Söhnen zusammen und hatte sich während der Frühstückspause in ein Ringen mit dem einen Sohne eingelassen, wobei er denselben verschiedene Male zu Boden warf. Als die Arbeit wieder begann, ist der Angeklagte, wie er heute angiebt, von einem Mitarbeiter darauf aufmerksam gemacht worden, daß der eine der beiden Taubstummen mit dem Messer auf ihn eindringe. Er sei entflohen und von den beiden Zochas und deren Vater verfolgt worden. Dieselben seien jedoch von anderen Arbeitern zurückgehalten worden, und er sei wieder an die Arbeit gegangen. Bald darauf habe der alte Zocha mit erhobener Rodehacke an dem Rande der Grube gestanden und ihn schlagen wollen. Er habe nunmehr mit seinem Spaten diesen Schlag parirt und habe aus Versehen den Kopf des Zocha getroffen, so daß derselbe blutend zur Erde gestürzt sei. Er sei darauf von den beiden taubstummen Söhnen des Zocha angegriffen und habe sich vor ihnen in ein Haus geflüchtet. Die Beweisaufnahme fiel jedoch zu Ungunsten des Angeklagten aus, und es wurde namentlich festgestellt, daß Wohlfart den Schlag mit dem Spaten nicht in der Abwehr, sondern angriffsweise und zwar von hinten geführt hat. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und nahmen mildernde Umstände an, worauf der Angeklagte zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt wurde.

[Polizeibericht vom 28. November.] Verhaftet: 1 Arbeiter, 1 Maler wegen Diebstahls, 1 Photograph wegen Unterschlagung, 2 Arbeiter, 1 Schuhmacher, 1 Fleischer wegen groben Unfugs, 2 Arbeiter wegen Bedrohung, 9 Obdachlose, 3 Bettler. — Gefunden: 1 Statut der Orts-Krankenkasse, abzuholen von der Polizei Direction. — Verloren: 2 rothe lange Korallen-Halsketten, dazu 2 Schlösser in Doublégold und einige einzelne Perlen; gegen Belohnung abzugeben auf der Polizei-Direction.

Schiffs-Nachrichten.

Nexö, 26. November. Der dänische Schooner „Eutychius", von Königsberg nach Fredericia mit Getreideladung, ist bei Snogbäck gestrandet und voll Wasser.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Novbr. (Privattelegramm.) Der Landgerichtsdirector Lessing, Besitzer der „Voss. Zeitung", soll gewonnen sein, eine freisinnige Candidatur im ersten Berliner Wahlkreise, an Stelle des Abg. Klotz, anzunehmen. Damit erscheine der Wahlkreis gesichert.

Halle a. S., 28. Novbr. (W. T.) Der Chirurg Geheimrath Dr. Volkmann ist heute Morgens gestorben.

Petersburg, 28. Novbr. (W. T.) Der amtliche „Regierungsbote" publicirt, daß auf den Bericht des livländischen Gouverneurs das Rigaer Stadthaupt, Staatsrath Oettingen, wegen unzulässiger Handlungen und unpassender Erörterungen im Stadtrathe auf kaiserlichen Befehl einen strengen Verweis erhalten habe und vom Communaldienst fernerhin ausgeschlossen sei.

Newyork, 28. Novbr. (W. T.) Die Bremer Barke „Germania" ist bei Longbranch gestern gescheitert. Der Capitän und acht Matrosen sind ertrunken, der erste Steuermann und vier Mitglieder der Mannschaft sind an Land gekommen.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 28. November.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	126—136℔	150—190 M. Br.	126 bis 182 M. bez.
hochbunt	126—136℔	147—188 M. Br.	
hellbunt	126—136℔	141—186 M. Br.	
bunt	126—133℔	138—184 M. Br.	
roth	126—135℔	132—184 M. Br.	
ordinär	126—135℔	123—163 M. Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126℔ 135 M., zum freien Verkehr 128℔ 181 M.

Auf Lieferung 126℔ bunt per Novbr-Dezember zum freien Verkehr 180 M. Gd., transit 135½ M. Br., 135 M. Gd., per Dezbr.-Jan. transit 135½ M. Br., 135 M. Gd., per April-Mai zum freien Verkehr 189 M. Gd., do. transit 141 M. Br., 140½ M. Gd., per Mai-Juni transit 142 Br., 141½ M. Gd., per Juni-Juli transit 144 M. Br., 143½ M. Gd.

Roggen loco fest, per Tonne von 1000 Kgr. grobkörnig per 120℔ inländ. 165 M., transit 110 M.

Regulirungspreis 120℔ lieferbar inländischer 165 M., unterpoln. 111 M., transit 110 M.

Auf Lieferung per Novbr.-Dezember inländ. 160½ M. Gd., transit 108½ M. Br. per April-Mai inländ. 164 M. Gd., do. transit 113 Br., 112½ M. Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilo russ. 97—113℔ 104—125 M. bez. Futter- 94—95 M. bez.

Mais per 1000 Kilogr. 94 M. transit bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum Seeexport. Weizen- 4,10 bis 4,45 M. bez.

Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 49½ M. Gd., per Novbr.-April 49¾ M. Gd., nicht contingentirt 30¾ M. Gd., per Novbr.-April 30½ M. Gd.

Rohzucker fest. Rendement 92° Transitpreis franco Neufahrwasser 12,65 M. Gd., 12,75 Br., Rendem. 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 11,50—11,55 M. bez. per 50 Kgr. incl. Sack.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 28. November.

Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Bezogen. Wind: S.

Weizen. Inländischer gefragt und theilweise theurer bezahlt. Transit unverändert. Bezahlt wurde für inländischen glasig krank 125℔ 179 M., hellbunt 127/8℔ 182 M., hochbunt 127/8℔ 182 M., Sommer 28/7℔ 130 und 131℔ 180 M., für polnischen zum Transit bunt besetzt 123℔ 128 M., bunt 125/6℔ 135 M., glasig leicht bezogen 128℔ 135 M., hellbunt alt 129/30℔ 141 M., weiß alt 128℔ 148 M., für russischen zum Transit streng roth 135℔ 145 M., 136/7℔ 146 M., Ghirka 123/4℔ 127 M. per Tonne. Termine: Novbr.-Dezbr. zum freien Verkehr 180 M. Gd., transit 135½ M. Br., 135 M. Gd., Dezbr.-Januar transit 135½ M. Br., 135 M. Gd., April-Mai zum freien Verkehr 189 M. Gd., transit 141 M. Br., 140½ M. Gd., Mai-Juni transit 142 M. Br., 141½ M. Gd., Juni-Juli transit 144 M. Br., 143½ M. Gd. Regulirungspreis inländisch 181 M., transit 135 M.

Roggen fest. Bezahlt ist inländischer 126℔ 165 M., russischer zum Transit 126℔ 110 M. Alles per 120℔ per Tonne. Termine: Novbr.-Dezbr. inländ. 160½ M. Gd., transit 108½ M. Br., April-Mai inländischer 164 M. Gd., transit 113 M. Br., 112½ M. Gd. Regulirungspreis inländisch 165 M., unterpolnisch 111 M., transit 110 M.

Gerste ist gehandelt russische zum Transit hell 97℔ 104 M., 98℔ und 100℔ 105 M., 106℔ 108 M., 105℔ 110 M., 105/6℔ 113 M., 110℔ 116 M., 113℔ 120 M., weiß 98/9℔ 116 M., 102℔ 115 M., 108℔ 125 M., Futter- 94, 95 M. per Tonne. — **Erbsen** inländ. Mittel- 140 M. per Tonne bez. — **Pferdebohnen** polnische zum Transit 122 M. per Tonne gehandelt. — **Mais** russischer zum Transit 94 M. per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** zum Seeexport grobe 4,35, 4,45 M., feine 4,10, 4,12½ M. per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** contingentirter loco 49½ M. Gd., Novbr.-April 49¾ M. Gd., nicht contingentirter loco 30¾ M. Gd., Nov.-April 30½ M. Gd.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. November.

		Crs. v. 27.			Crs. v. 27.
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	65,70	65,70
Nov.-Dezbr.	188,20	186,70	4% russ. Anl. 80	82,70	82,80
April-Mai	196,00	194,50	Lombarden	55,50	55,20
Roggen			Franzosen	103,9[illegible]	104,00
Nov.-Dezbr.	172,70	171,00	Cred.-Actien	169,00	168,70
April-Mai	174,50	172,50	Disc. Comm.	240,00	238,90
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	173,10	171,80
200 ℔			Laurahütte	177,40	178,50
loco	25,10	25,20	Oestr. Noten	171,85	172,10
Rüböl			Russ. Noten	216,20	215,70
November	70,80	70,50	Warsch. kurz	215,60	215,20
April-Mai	65,60	65,40	London kurz	20,355	20,355
Spiritus			London lang	20,175	20,18
Nov.-Dezbr.	31,40	31,30	Russische 5%		
April-Mai	32,40	32,30	SW.-B. g. A.	70,75	70,60
4% Reichsanl.	107,40	107,50	Danz. Privat-		
3½% do.	102,40	102,30	bank	—	142,00
4% Consols	105,10	105,20	D. Oelmühle	149,20	148,00
3½% do.	102,80	102,30	do. Priorit.	135,00	134,00
3½% westpr.			MlawkaSt-P	116,30	115,90
Pfandbr.	100,60	100,60	do. St-A	64,70	65,20
do. neue	100,60	100,60	Ostpr. Südb.		
3% ital. g. Prio.	57,20	57,80	Stamm-A.	92,50	92,50
5% Rum. G.-R.	86,90	88,90	Danz. St.-Anl.	101,50	101,50
Ung. 4% Gldr.	86,40	86,30	Türk. 5% A.-A.	82,50	82,70

Fondsbörse: fest.

Wolle.

Posen, 27. November. (Originalbericht der „Danz. Ztg.") Das Geschäft hat sich wieder belebt. Im Vertrauen auf den festen Beginn der dieser Tage eröffneten Londoner Auction kauften Berliner Großhändler mehrere hundert Centner Posener und polnischer Tuchwollen. Ferner erstand ein süddeutscher Kämmer rund 500 Ctr. Kammwollen. Nach der Lausitz gingen mehrere hundert Centner hochfeiner Tuchwollen, desgleichen nach der Mark einige hundert Centner der nämlichen Waare. Da von der Londoner Auction ein Aufschlag von 10 Procent für alle Gattungen gemeldet wurde, so ist auch hier eine Preiserhöhung von 12—15 M. gegenüber den Notirungen des letzten Wollmarktes eingetreten. Das Lager hat in den letzten vierzehn Tagen sich wieder durch entsprechende Zufuhren aus russisch Polen vergrößert, doch beträgt der Lagerbestand am hiesigen Platze nicht über 5000 Centner an gewaschenen Wollen, während in anderen Jahren um die gleiche Zeit etwa 12 000 Centner hier lagerten.

Plehnendorfer Canalliste.

27. November.

Holztransporte.

Stromab: 10 Traften eich. Plancons, kief. Mauerlatten, Rußland-Arenstein, Kahn, Zebrowski, Schultenlaak und Holmspitze.

Meteorologische Depesche vom 28. November.

Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Bar. mm	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore	771	NW	4	bedeckt	4	
Aberdeen	765	WNW	3	halb bed.	1	
Christiansund	757	NW	3	wolkig	1	
Kopenhagen	751	WNW	1	Nebel	1	
Stockholm	751	N	2	heiter	2	
Haparanda	—	—	—	—	—	
Petersburg	753	SO	2	halb bed.	1	
Moskau	763	SSO	1	bedeckt	2	
Cork, Queenstown	770	NW	2	heiter	2	
Cherbourg	767	N	6	halb bed.	2	
Helder	758	NNW	6	wolkig	5	
Sylt	751	NNO	3	halb bed.	2	
Hamburg	752	SW	2	Nebel	1	1)
Swinemünde	753	SO	3	heiter	1	
Neufahrwasser	753	still	—	wolkenlos	2	2)
Memel	751	WSW	4	bedeckt	4	
Paris	762	N	4	halb bed.	2	
Münster	755	NW	3	bedeckt	2	
Karlsruhe	757	SW	2	Schnee	0	
Wiesbaden	756	W	1	bedeckt	2	3)
München	755	W	4	Schnee	3	
Chemnitz	756	S	1	wolkig	3	4)
Berlin	754	WSW	2	bedeckt	1	
Wien	754	still	—	Schnee	1	
Breslau	755	O	1	bedeckt	0	
Ile d'Aix	758	NNW	7	wolkenlos	5	
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest	748	O	1	bedeckt	11	

1) Früh Schnee. 2) Reif. 3) Reif. 4) Reif.

Uebersicht der Witterung.

Eine breite Zone niedrigen Luftdruckes erstreckt sich von Nordskandinavien südwärts über das Ostseegebiet hinaus nach der Adria hin, während über Westirland der Luftdruck 773 Millim. überschritten hat. In Großbritannien und Frankreich dauert die ziemlich lebhafte Luftströmung fort, dagegen sind in Deutschland schwache nordwestliche bis südwestliche Winde vorherrschend. Das Wetter ist über Centraleuropa vorwiegend trübe und meist kalt, im Westen ist vielfach Schnee gefallen.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Nov.	Stde.	Barom. Stand mm	Thermom. Celsius.	Wind und Wetter.
28	8	752,4	— 1,2	SW, flau, einz. l. Wölkchen.
	12	753,6	+ 1,0	SW, mäßig, bewölkt.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Stadttheater.
Freitag, den 29. November: Passep. E. Die Hochzeit des Figaro. Oper in 4 Akten von Mozart.
Sonnabend, den 30. November: Passep. A. Bei halben Opern-Preisen. Götz von Berlichingen. Schauspiel in 5 Akten v. Goethe.
Sonntag, den 1. Dezember, Nachmittags 4 Uhr. Passep. B. Bei halben Opern-Preisen: Die Waise aus Lowood.
7½ Uhr: Passep. B. Zum elften Male: Der Mikado.
Montag, 2. Dezember: Passep. C. Faust und Margarethe. Große Oper in 5 Akten von Gounod.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 18015 der Danziger Zeitung.

Donnerstag, 28. November.

Danzig, 28. November.

s. **Bohnsack**, 27. November. Heute wurde hier das Inventar des gestrandeten schwedischen Schooners „Marie" durch den Strandhauptmann Dahms-Stutthof verauctionirt. Es hatten sich dazu eine recht große Anzahl Kauflustige von hier und aus der Umgegend eingestellt. In Folge dessen wurden mehrere Inventarstücke gut bezahlt. Die Auction nahm circa 5 Stunden in Anspruch.

* Der Propst Nitsch aus Heiligenlinde ist zum Nachfolger des Domherrn Dr. Nitzke als Decan nach Marienburg berufen worden. Der Landrath des Kreises Lötzen, Frhr. v. Lyncker, ist zum Verwaltungsgerichtsdirector zu Gumbinnen ernannt, dem Regierungs-Assessor Schrakamp zu Marienwerder ist die commissarische Verwaltung des Landrathsamtes Bieburg (Regierungsbezirk Trier), dem Regierungs-Assessor Dr. v. Thadden zu Münster die commissarische Verwaltung des Landrathsamtes Mohrungen übertragen worden.

Elbing, 27. Novbr. Ein Eisenbahn-Unfall ereignete sich gestern früh auf der Strecke Elbing-Grunau. Ein bei der Eisenbahn beschäftigter Arbeiter wurde von dem Personenzuge, der gegen 6½ Uhr Morgens von hier nach Dirschau geht, erfaßt und überfahren. Er erlitt schwere Verletzungen am Arm und Kopfe, so daß seine Aufnahme in das Diakonissen-Krankenhaus erfolgen mußte. — Bei der am Montag in Liebenberg stattgehabten **Jagd** hatte der Hofjägermeister Graf Dohna-Schlodien das Mißgeschick, sich beim Wechseln des Gewehres durch einen Schrotschuß den Fuß zu verletzen. (E. Z.)

Marienwerder, 26. Nov. In der vorgestrigen Nacht brannten Wohnhaus, Stall und Scheune des Eigenthümers Glogowski zu Außendeich vollständig nieder. Die Hausbewohner konnten nur ihr Leben, Betten und einige Möbel retten. Gestern Abend brannte wieder im benachbarten Stuhmer Kreise, und zwar in der Ortschaft Baggen, ein großes Gehöft total nieder, wobei ca. 30 Stück Großvieh in den Flammen umkamen. Es scheint, daß auf dem Lande jetzt gewerbsmäßige Brandstifter wieder ihr Wesen treiben.

Thorn, 27. November. Der Theaterdirector Carl, der im Mai vorigen Jahres im Thorner Theater Vorstellungen gab, dabei bankerott wurde und dessen Mitglieder noch lange Zeit den Thornern durch Collecten ꝛc. zur Last fielen, hat, wie wir in der „Th. Ztg." lesen, dieser Tage in Hof seine Gattin und sich selbst erschossen. Carl hatte seit langem mit finanziellen Verlegenheiten zu kämpfen. Er war ursprünglich österreichischer Offizier, wurde dann Schauspieler an kleinen Provinzbühnen und übernahm schließlich das Karlsbader Sommertheater. Es mangelte ihm von Anfang an nicht nur an Kenntniß des Theaters, sondern auch an Mitteln.

* **Königsberg**, 27. November. Die Führer der **ostpreußischen Conservativen** sind sehr gütige Leute. In einer Delegirten-Versammlung zu Königsberg ist, wie die „Ostpr. Ztg." mittheilt, folgender Antrag beinahe einstimmig angenommen worden: „Der Ausschuß des ostpreußischen Conservativen Vereins wolle dem Provinzial-Vorstand der **Nationalliberalen** hiesiger Provinz schriftlich den **Vorschlag machen, an dem Cartell festzuhalten und den jetzigen Besitzstand unserer Provinz zu wahren.**" — Diese Großmuth muß man loben! Mit Ausnahme von Königsberg, wo die Conservativen allein ihren Candidaten wohl kaum noch in die engere Wahl bringen, und der beiden Centrums-Wahlkreise sind nämlich sämmtliche Mandate Ostpreußens in conservativen Händen. Ihr Entgegenkommen ist also rührend.

Szillen (Kreis Ragnit), 26. Nov. Am 23. d. Mts. hat die Eigenkäthnerfrau Tz. in Ußlaußen durch Ertränken in einer auf ihrem Grundstücke befindlichen Wasserkaule sich und ihren drei Kindern im Alter von 3 bis 10 Jahren **das Leben genommen**. Der Grund war Furcht vor Strafe. Frau Tz. hatte am Tage vorher auf dem Wochenmarkte in Szillen Butter verkauft, in welche sie einen Käse gelegt hatte. Der Betrug wurde entdeckt und Frau Tz. sah nunmehr ihrer Bestrafung entgegen. (Tils. Z.)

Vermischte Nachrichten.

π **Berlin**, 27. Novbr. Der bekannte Berliner Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann veröffentlicht in einigen Tagen eine Broschüre: „**Verbrechen und Krankheit im Roman und auf der Bühne.**" Friedmann wendet sich zunächst darin gegen die Auswüchse der modernen naturalistischen Richtung in der heutigen Literatur, so unter anderen gegen **Gerhardt Hauptmann** (wegen dessen so überaus schmutzigen Stückes „Vor Sonnenaufgang") und die deutschen Nachahmer Zolas. Er zieht in den Kreis seiner Betrachtung neben Zola W. Collins, Dostojewski, Tolstoi und andere hinein. Specielle Veranlassung zu der Schrift gaben die skandalösen Vorgänge im Verein „Freie Bühne". Friedmann fordert das Publikum auf, selbst gegen derartige Auswüchse in der deutschen Literatur Protest einzulegen.

Berlin, 28. November. (Privattelegramm.) Hermann **Sudermanns Schauspiel** „Die Ehre" hatte gestern im Lessingtheater einen großen unbestrittenen Erfolg. Die Kritik stellt den neuen Dramatiker den besten lebenden Bühnendichtern zur Seite.

Berlin, 27. Novbr. In der letzten Nacht ist in der Umgegend von Berlin Schnee gefallen. Im Freien bedeckte er die ganze Landschaft und blieb auch während der Vormittagsstunden liegen, bis die Strahlen der Sonne ihn zerstörten.

Newyork, 27. Nov. Nach neueren Meldungen über die **Feuersbrunst in Lyon** sind über 100 Schuhfabriken eingeäschert, gegen 160 Familien obdachlos und mehr als 8000 Personen beschäftigungslos geworden. Der Bürgermeister hat einen Aufruf erlassen, in welchem er besonders sofortige Sendung von Kleidungsstücken erbittet. (W. T.)

Börsen-Depeschen der Danz. Zeitung.

Hamburg, 27. Novbr. Getreidemarkt. **Weizen** loco ruhig, holsteinischer loco neuer 175—182. — **Roggen** loco fest, mecklenburgischer loco neuer 172—175, russ. loco fester, 114—118. — **Hafer** ruhig. — **Gerste** fest. — **Rüböl** (unverzollt) ruhiger aber fest, loco 72. — **Spiritus** matt, per Nov-Dez. 21½ Br., per Dez.-Jan. 21½ Br., per April-Mai 21½ Br., per Mai-Juni 21½ Br. — **Kaffee** sehr fest. Umsatz 2000 Sack. **Petroleum** ruhiger. Standard white loco 7,60 Br., per Dezbr. 7,40 Br. — Wetter: Nebelig.

Hamburg, 27. Novbr. **Zuckermarkt.** Rübenrohzucker 1. Product, Basis 88 % Rendement, neue Usance, f. a. B. Hamburg per Novbr. 12,00, per Dezbr. 12,00, per März 12,42½, per Mai 12,72½. Fest.

Hamburg, 27. Novbr. **Kaffee.** Good average Santos per November —, per Dezember 87½, per März 83¾, per Mai 83⅛. Ruhig.

Havre, 27. Novbr. **Kaffee.** Good average Santos per Dezember 105,75, per März 102,50, per Mai 102,50. Ruhig.

Bremen, 27. November. **Petroleum.** (Schlußbericht.) Sehr fest. Standard white loco 7,30 bez.

Mannheim, 27. Novbr. Getreidemarkt. **Weizen** per Novbr. 20,05, per März 20,30, per Mai 20,50. — **Roggen** per Novbr. 17,25, per März 17,15, per Mai 17,25. — **Hafer** per Novbr. 15,30, per März 15,60, per Mai 15,85.

Frankfurt a. M., 27. Nov. Effecten-Societät. (Schluß.) Dezembercourse. Credit-Actien 269⅛, Franzosen 205½, Lombarden 109⅝, Galizier 157¼, 4% ungar. Goldrente 86,30, Gotthardbahn 178,50, Disconto-Commandit 240,50, Dresdener Bank 178,10, Laurahütte 177,70, Gelsenkirchen 219,40. Fest.

Wien, 27. Novbr. (Schluß-Course.) Oesterr. Papierrente 85,42½, do. 5% do. 100,80, do. Silberrente 85,70, 4% Goldrente 108,10, do. ungar. Goldr. 100,80, 5% Papierrente 97,15, 1860er Loose 139,25, Anglo-Aust. 144,80, Länderbank 219,30, Creditact. 314,60, Unionbank 240,00, ungar. Creditactien 333,75, Wiener Bankverein 116,00, Böhm. Westbahn 333, Böhm. Nordbahn 215, Busch. Eisenbahn 327, Dux-Bodenbacher —, Elbethalbahn 215,00, Nordbahn 2580,00, Franzosen 241,35, Galizier 183,00, Lemberg-Czern. 232,75, Lombarden 123,75, Nordwestbahn 188,50, Pardubitzer 166,50, Alp. Mont. Act. 89,40, Tabakactien 117,25, Amsterdamer Wechsel 97,95, Deutsche Plätze 58,10, Londoner Wechsel 118,25, Pariser Wechsel 46,87½, Napoleons 9,41½, Marknoten 58,10, Russ. Banknoten 1,25, Silbercoupons 100.

Amsterdam, 27. November. Getreidemarkt. **Weizen** auf Termine höher, per Nov. —, per März 202. — **Roggen** loco höher, auf Termine geschäftslos, per März 147, per Mai 146—147. **Raps** per Oktbr. —. **Rüböl** loco 38¼, per Dezember 37¾, per Mai 35.

Antwerpen, 27. Nov. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loco 17⅝ bez. und Br., per Novbr. 17½ bez. und Br., per Dezember 17½ Br., per Januar-März 17⅝ Br. Steigend.

Paris, 27. November. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) **Weizen** ruhig, per Nov. 22,40, per Dezbr. 22,40, per Januar-April 22,80, per März-Juni 23,40. — **Roggen** ruhig, per Novbr. 14,75, per März-Juni 16,00. — **Mehl** behpt., per Novbr. 51,00, per Dezbr. 51,40, per Januar-April 52,25, per März-Juni 52,75. — **Rüböl** ruhig, per Nov. 83,00, per Dez. 83,00, per Januar-April 82,25, per März-Juni 77,75. — **Spiritus** ruhig, per Novbr. 36,25, per Dezember 36,75, per Januar-April 38,25, per Mai-August 39,75. — Wetter: Kalt.

Paris, 27. Nov. (Schlußcourse.) 3% amort. Rente 91,05, 3% Rente 87,57½, 4½% Anl. 105,15, 5% italien. Rente 94,30, österr. Goldrente 92¼, 4% ungar. Goldrente 87,31, 4% Russen 1880 —, 4% Russen 1889 92,35, 4% unific. Aegypter 484,06, 4% span. äuß. Anleihe 73¼, conv. Türken 17,37½, türkische Loose 75,40, 5% priv. türk. Obligationen 475,00, Franzosen 533,75, Lombarden 285,00, Lomb. Prioritäten 315,00, Banque ottomane 533,75, Banque de Paris 805,00, Banque d'escompte 526,25, Credit foncier 1301,25, do. mobilier 485,00, Meridional-Actien —, Panamacanal-Actien 65, do. 5% Oblig. 60,00, Rio Tinto-Actien 400,60, Suezcanal-Actien 2318,75, Wechsel auf deutsche Plätze 122 7/16, Londoner Wechsel kurz 25,21½, Cheques a. London 25,23½, Compt. d'Escompte neue 642. Robinson Diamant-Gesellschaft Actien 133,75.

London, 27. Novbr. Engl. 2¾ % Consols 97 3/16, preuß. 4% Consols 105, ital. 5% Rente 93½, Lombarden 11⅜, 4% cons. Russen von 1889 (II. Serie) 92⅜, conv. Türken 17⅛, österreich. Silberrente 73, österr. Goldrente 92, 4% ungar. Goldrente 86¼, 4% Spanier 72⅞, 5% privilegirte Aegypter 102½, 4% unific. Aegypter 91¾, 3% garantirte Aegypter 100⅞, 4½ % ägypt. Tributanl. 92¾, 6% consol. Mexikaner 94½, Ottomanbank 11⅛, Suezactien 92, Canada-Pacific 75½, De Beers-Actien neue 22⅞, Rio Tinto 15⅞, Rubinen-Actien 1¼% Agio. Platzdiscont 4⅛ %.

London, 27. Novbr. Getreidemarkt. (Schluß-Bericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 48 220, Gerste 3900, Hafer 920 Qrts. Sämmtliche Getreidearten im allgemeinen sehr fest, aber ruhig, russischer Hafer anziehend.

Glasgow, 27. November. **Roheisen** (Schluß.) Mixed numbres warrants 59 sh. 6 d.

Leith, 27. November. Getreidemarkt träge, jedoch Preise für alle Artikel unverändert.

Newyork, 26. November. (Schluß-Course) Wechsel auf London 4,8[illegible]¾, Cable-Transfers 4,85¾, Wechsel auf Paris 5,23⅛, Wechsel auf Berlin 94⅜, 4% fundirte Anleihe 127, Canadian-Pacific-Actien 73¼, Central-Pacific-Act. 34¾, Chic.- u. North-Western-Act. 113⅝, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 71, Illinois-Central-Act. 117½, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 107⅛, Louisville- und Nashville-Actien 85⅛, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 28, Newy. Lake-Erie, West. second Mort-Bonds 104⅞, New. Central- u. Hudson-River-Actien 108½, Northern-Pacific-Preferred-Actien 76⅜, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 60⅞, Philadelphia- und Reading-Actien 41⅜, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 48, Union-Pacific-Actien 69½, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 31⅞. — **Baumwolle** in Newyork 10⅛, do. in New-Orleans 9⅝, Raffinirtes **Petroleum** 70 % Able Test in Newyork 7,50 Gd., do. in Philadelphia 7,50 Gd., rohes Petroleum in Newyork 7,80, do. Pipe line Certificates per Dezbr. 106. Fest, ruhig. — **Schmalz** loco 6,30, do. Rohe u. Brothers 6,75. — **Zucker** (Fair refining Muscovados) 5. — **Kaffee** (Fair Rio-) 19¾. Rio Nr. 7 low ordinary per Dezbr. 15,92, per Februar 16,02.

Newyork, 27. Nov. Wechsel auf London 4,80¾. **Rother Weizen** loco 0,85⅛, per Nov. 0,83⅝, per Dezbr. 0,83¾, per Mai 0,89⅜. — **Mehl** loco 2,80. — **Mais** 0,42½. — Fracht 5. — **Zucker** 5.

Danziger Mehlnotirungen

vom 28. November.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,50 M — Extra superfine Nr. 000 15,50 M — Superfine Nr. 00 13,50 M — Fine Nr. 1 11,50 M — Fine Nr. 2 9,50 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,00 M

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 14,60 M — Superfine Nr. 0 13,60 M — Mischung Nr. 0 und 1 12,60 M — Fine Nr. 1 10,80 M — Fine Nr. 2 8,80 M — Schrotmehl 9,40 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,00 M

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,80 M — Roggenkleie 5,00 M

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 21,50 M — Feine mittel 18,50 M — Mittel 14,50 M — Ordinäre 12,50 M

Grützen per 50 Kgr. Weizengrütze 16,50 M — Gerstengrütze Nr. 1 16,50 M, Nr. 2 14,50 M, Nr. 3 12,50 M — Hafergrütze 16,00 M.

Produktenmärkte.

Königsberg, 27. November. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. bunter 128# 178, russ. 122# 133 M bez., rother 112/3# 162, 126# 179 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 117/8# 151,50, 119/20# 154,50, 128/9# 167,50 M bez. — **Mais** russ. 91, 92 M bez. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große 125 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 149, 150 M bez. — **Erbsen** per

1000 Kgr. graue 158 M bez. — Wicken per 1000 Kilogr. 125 M bez. — Buchweizen per 1000 Kgr. 97 M bez. — Leinsaat per 1000 Kgr. hochfeine russ. 193 M bez. — Rübsen per 1000 Kilogr. russ. 240 M bez. — Dotter per 1000 Kgr. russ. 190 M bez., Heddrich russ. 120 M bez. — Weizenkleie per 1000 Kgr. (zum See-Export) grobe 88, mittrl 86, 86,50 M bez. — Spiritus per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 50¾ M Gd., nicht contingentirt 31¼ M, per Nov. contingentirt 50½ M Gd., nicht contingentirt 31 M Gd., per Novbr.-März contingentirt 51 M Br., nicht contingentirt 31½ M Br., per Frühjahr nicht contingentirt 31½ M Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt 31¾ M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Stettin, 27. Novbr. Getreidemarkt. Weizen fest, loco 180,00—183,00 do. per Novbr.-Dez. 183,50, per April-Mai 189,50, do. per Mai-Juni 190,50. — Roggen fest, loco 165—170, do. per Nov.-Dez. 165,50, do. per April-Mai 169,00, do. per Mai-Juni 169,00. Pomm. Hafer loco 150—157. — Rüböl unverändert, per Novbr. 71,00, per April-Mai 65,50. — Spiritus ruhig, loco ohne Faß mit 50 M Consumsteuer 50,50, mit 70 M Consumsteuer 31,20, per Novbr. mit 70 M Consumsteuer 30,50, per Novbr.-Dezbr. mit 70 M Consumsteuer 30,50, per April-Mai 31,50. Petroleum loco 12,35.

Berlin, 27. Novbr. Weizen loco 179—193 M, per Nov. 187¼ M, per November-Dezbr. 186⅜—186½—186¾ M, per Dezbr.-Januar 186½-186¾ M, per April-Mai 194¼—194¾—194½ M, per Mai-Juni 194¾ M — Roggen loco 166—175 M, mittel inländ. 171 M ab Bahn, per November 171 M, per Novbr-Dezbr. 170¾—171 M, per April-Mai 172½—172—172½ M, per Mai-Juni 172 bis 171½—172 M — Hafer loco 158—175 M, ost- und westpr. 160—165 M, pomm. und uckermärk. 161—166 M, feiner schlesischer, preuß. u. mecklenburg. 167—170 M a. B., russischer 163—169 M frei Wg., per Nov. 161 M, per Nov.-Dez. 160½—160¾ M, per April-Mai 161—160¾—161¼ M, per Mai-Juni 160¼—160 M — Mais loco 135—142 M, per April-Mai 122½ M, per Mai-Juni 123 M — Gerste loco 133—210 M — Kartoffelmehl loco 16,25 M, per Novbr.-Dezbr. 16,00 M — Trockene Kartoffelstärke loco 16,25 M, per Nov.-Dez. 16 M — Feuchte Kartoffelstärke per Nov.-Dez. 7,60 M — Erbsen loco Futterwaare 154—163 M, Kochwaare 164 bis 205 M — Weizenmehl Nr. 0 23,00—21,00 M, Nr. 00 26,00—24,50 M — Roggenmehl Nr. 0 25,00—24,00 M, Nr. 0 u. 1 23,75—22,25 M, ff. Marken 25,90 M, per Novbr. 23,75—23,80 M, per Novbr.-Dezbr. 23,75—23,80 M, per Dez.-Januar 23,75—23,80 M, per April-Mai 23,90—23,95 M — Petroleum loco 25,2 M — Rüböl loco ohne Faß 69,8 M, per Novbr. 70,5 M, per Novbr.-Dezbr. 69,7—69,6—69,7 M, per Dez.-Januar 69,4 M, per April-Mai 65,4—65,5—65,4 M — Spiritus loco unversteuert (50 M) 51,2 M, unversteuert (70 M) 31,9—31,8 M, per Nov. 31,8—31,7—31,9—31,8 M, per Novbr.-Dezbr. 31,4—31,5—31,3 M, per Dezbr.-Januar 31,4—31,5—31,3 M, per April-Mai 32,4—32,5—32,3 M, per Mai-Juni 32,6—32,7—32,8 M, per Juni-Juli 33,2—33,3—33,1 M

Magdeburg, 27. Novbr. Zuckerbericht. Kornzucker excl. 92 % 16,30, Kornzucker excl. 88 % 15,40, Nachprodukte excl. 75 % fein Rendement 12,60. Fest. f. Brodraffinade 29. Gem. Raffin. II. mit Faß 28,00. Gem. Melis I. mit Faß 25,50. Ruhig. Rohzucker 1. Product Transito f. a. B. Hamburg per November 11,95 bez., 12,00 Br., per Dezbr. 11,97½ bez., 12,00 Br., per März-April 12,55 Gd., 12,60 Br. Fest.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. November. Wind: SW.

Angekommen: Minister Achenbach (SD.), Rahmke, Sunderland, Kohlen. — D. Siedler (SD.), Peters, Boston, Kohlen. — Alma (SD.), Gadewasser, Antwerpen via Shields, Kohlen und Güter.

Gesegelt: Neptun (SD.), Göranson, Kjöge, Holz. — Annie (SD.), Meßling, London, Getreide und Güter. — Gottfried (SD.), Sjögren, Stockholm, Getreide. — August, Petersen, Marstal, Holz.

28. November. Wind: W., später S.

Angekommen: Therese Horn (SD.), Bartelt, Schleswig, leer. — Sophie (SD.), Hansen, Landskrona, leer.

Im Ankommen: Schooner „Orion".

Plehnendorfer Canalliste.

27. November.

Schiffsgefäße.

Stromab: Gehl, Thorn, 120 T. Rohzucker. — Kähne, Thorn, 120 T. Rohzucker. — Thie, Thorn, 110 T. Rohzucker, an Wieler u. Hardtmann, sämmtlich nach Neufahrwasser. — Lauterwald, Warschau, 87 T. Melasse, Haber, Danzig.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 27. November. Wasserstand plus 1,40 Meter. Wind: SW. Wetter: trübe.

Stromauf:

Von Danzig nach Thorn: Droskowski, 1 Kahn, Siewert, 66 000 Kgr., — Rochlitz, 1 Kahn, Siewert, 60 000 Kgr. Steinkohlen. — Bohre, 1 Schleppdampfer, Harder, — Bierrath, 1 Kahn, Harder, — Mielke, 1 Kahn, Harder, diverse Stückgüter für Thorn.

Von Danzig nach Wloclawek: Ad. Greiser, 1 Güterdampfer, Ick, 1559 Kgr. Kaffee, 118 Kgr. Pfeffer, 667 Kgr. Piment, 104 502 Kgr. Jute. — Am. Greiser, 1 Kahn, Ick, 24 605 Kgr. Chlorkalk, 45 852 Kgr. Jute. — Feldt, 1 Kahn, Töplitz, 11 709 Kgr. Kupfervitriol, 43 430 Kgr. gemahlene Feuersteine, 9335 Kgr. Hornabfälle. — Schulz, 1 Kahn, Wendt, 164 Tonnen Heringe, 1890 Kgr. Thonröhren und diverse Stückgüter für Thorn.

Stromab:

Voigt, 1 Güterdampf., Ströhmer, Wloclawek, Danzig, 112 500 Kgr. Melasse.

Krüger, 1 Kahn, Kropiwnitzki, Zegrzynek, Thorn, 67 619 Kgr. Kleie.

Karl Tietz, 1 Kahn, Nower, Nieszawa, Danzig, 93 750 Kgr. Weizen.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Göbels Feuerlöschgranaten. Eine glänzende Rechtfertigung dürfte in Bälde dem Verfertiger der in letzter Zeit so viel genannten „Feuerlöschgranaten", welche in diesem Sommer und Herbst — so gelegentlich bei dem Brande der Berliner Unfallverhütungs-Ausstellung am 1. August d. J., sowie bei dem gefährlichen Schadenfeuer in der Bau- und Möbeltischlerei von Timme u. Co., Berlin, geradezu unersetzliche Dienste gethan und beide bereits weit vorgeschrittenen Brände innerhalb einiger Minuten gelöscht, — zu Theil werden. — Der Minister des Innern Herr Herrfurth hat, wie wir hören, sich eingehend über den Nutzen und die Zweckmäßigkeit der Göbel'schen Feuerlöschgranaten informiren lassen und dürfte die Bekanntmachung des Polizei-Präsidii in Berlin in allernächster Zeit aufgehoben werden. — Bei der Bedeutung des Göbel'schen Feuerlöschmittels, welches von vielen freiwilligen Feuerwehren Deutschlands mit Erfolg angewendet wird, das in vielen Fabriken, Privathäusern, auf dem flachen Lande u. s. w. bereits in Benutzung getreten, ist die Verfügung des Herrn Minister s als außerordentlich gerechtfertigt und für den culturelle n Fortschritt unseres Vaterlandes als nützlich zu bezeichn en.

Berliner Fondsbörse vom 27. November.

Die heutige Börse eröffnete in weniger fester Haltung und mit theilweise etwas abgeschwächten Coursen auf speculativem Gebiet. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen lauteten gleichfalls wenig günstig und boten geschäftliche Anregung in keiner Beziehung dar. Hier entwickelte sich das Geschäft im allgemeinen ruhig und gewann nur in Verbindung mit den Regulirungstransactionen, welche auch zu mehrfachen Schwankungen Veranlassung gaben, etwas größere Regsamkeit. Der Kapitalsmarkt erwies sich fest für heimische solide Anlagen bei mäßigen Umsätzen; 3½% Reichsanleihe und preuß. consol. Anleihe fester; fremde, festen Zins tragende Papiere waren im allgemeinen behauptet und ruhig; Italiener schwächer. Der Privatdiscont wurde mit 4¾ % notirt, Geld zu Prolongationszwecken mit 6½ % gegeben. Auf internationalem Gebiet waren österreichische Creditactien nach schwacher Eröffnung befestigt, aber ruhig; Franzosen waren gleichfalls im Laufe der Börse befestigt; Lombarden behauptet. Inländische Eisenbahnactien blieben ruhig. Bankactien in den Kassawerthen ruhig. Industriepapiere zeigten sich nur vereinzelt lebhafter bei zumeist wenig veränderten Coursen; speculative Montanwerthe ziemlich belebt und unter Schwankungen behauptet.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	107,50
do. do.	3½	102,30
Konsolidirte Anleihe . .	4	105,20
do. do. . .	3½	102,30
Staats-Schuldscheine . .	3½	100,00
Ostpreuß. Prov.-Oblig.	4	—
Westpr. Prov.-Oblig. .	3½	100,50
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4	—
Ostpreuß. Pfandbriefe .	3½	100,25
Pommersche Pfandbr. .	3½	100,40
do. do. .	4	100,50
Posensche neue Pfdbr.	4	101,30
do. do.	3½	100,00
Westpreuß. Pfandbriefe	3½	100,60
do. neue Pfandbr.	3½	100,60
Pomm. Rentenbriefe . .	4	103,70
Posensche do. . .	4	103,70
Preußische do. .	4	103,70

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente . . .	4	92,80
Oesterr. Papier-Rente .	5	86,90
do. do. .	4⅕	73,40
do. Silber-Rente .	4⅕	73,60
Ungar. Eisenb.-Anleihe	4½	98,40
do. Papier-Rente .	5	83,10
do. Goldrente . . .	4	88,30
Ung. Ost.-Pr. 1. Em. .	5	85,60
Russ.-Engl. Anleihe 1870	5	—
do. do. do. 1871	5	—
do. do. do. 1872	5	—
do. do. do. 1873	5	—
do. do. do. 1875	4½	100,40
do. do. do. 1880	4	92,80
do. Rente 1883	6	113,70
Russ.-Engl. Anleihe 1884	5	—
do. Rente 1884	5	102,60
Russ.-Anleihe von 1889	4	92,55
Russ. 2. Orient-Anleihe	5	65,70
Russ. 3. Orient-Anleihe	5	66,30
do. Stiegl. 5. Anleihe	5	68,75
do. do. 6. Anleihe	5	88,00
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	5	93,30
Poln. Liquidat.-Pfdbr.	4	57,60
Italienische Rente. . . .	5	93,10
Rumänische Anleihe . .	6	105,30
do. fundirte Anl.	5	101,50
do. amort. do.	5	98,20
Türk. Anleihe von 1865	1	17,20
Serbische Gold-Pfdbr.	5	87,00
do. Rente	5	83,90
do. neue Rente .	5	84,00

Hypotheken-Pfandbriefe.

Danz. Hypoth.-Pfandbr.	4	—
do. do. do.	3½	97,10
Dtsch. Grundsch.-Pfdbr.	4	101,00
Hamb. Hyp.-Pfandbr.	4	101,00
Meininger Hyp.-Pfdbr.	4	102,00
Nordd. Grd.-Cd.-Pfdbr.	4	101,50
Pomm. Hyp.-Pfandbr.	5	—
2. u. 4. Em. . . .	5	—
2. Em.	4½	—
1. do.	4	91,40
Pr. Bod.-Cred.-Act.-Bk.	4½	114,50
Pr. Central-Bod.-Cr.-B.	5	—
do. do. do.	4½	—
do. do. do.	4	100,50
Pr. Hypoth.-Actien-Bk.	4	101,00
Pr. Hypoth.-V.-A.-G.-C.	4½	100,60
do. do. do.	4	—
do. do. do.	3½	98,30
Stettiner Nat.-Hypoth.	5	—
do. do.	4½	106,25
do. do.	4	105,10
Poln. landschaftl.	5	62,75
Russ. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	105,00
Russ. Central- do.	5	85,50

Lotterie-Anleihen.

Bad. Präm.-Anl. 1867	4	143,30
Baier. Prämien-Anleihe	4	145,25
Braunschw. Pr.-Anleihe	—	108,00
Goth. Präm.-Pfandbr.	3½	112,80
Hamburg. 50tlr.-Loose	3	148,80
Köln-Mind. Pr.-S. . . .	3½	140,00
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	132,00
Oesterr. Loose 1854 . .	4	117,90
do. Cred.-L. v. 1858	—	323,50
do. Loose von 1860	5	122,75
do. do. 1864	—	312,90
Oldenburger Loose . . .	3	134,00
Pr. Präm.-Anleihe 1855	3½	157,50
Raab-Graz 100T.-Loose	4	116,50
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	—
do. do. von 1866	5	—
Ung. Loose	—	255,25

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Div. 1888.
Aachen-Mastricht	70,00	2⅔
Berl.-Dresd.	—	—
Mainz-Ludwigshafen. .	123,40	4½
Marienb.-Mlawk.St.-A.	65,25	3
do. do. St.-Pr.	115,80	5
Nordhausen-Erfurt . . .	—	—
do. St.-Pr. . .	—	—
Ostpreuß. Südbahn . .	82,75	6
do. St.-Pr.	116,00	5
Saal-Bahn St.-A. . . .	49,00	—
do. St.-Pr. . . .	114,00	5
Stargard-Posen	103,25	4½
Weimar-Gera gar. . . .	21,25	—
do. St.-Pr.	98,30	3½

† Zinsen vom Staate gar.		Div. 1888.
Galizier	79,20	4
Gotthardbahn	178,75	6
†Kronpr.-Rud.-Bahn. .	—	4⅗
Lüttich-Limburg	24,50	—
Oesterr.-Franz. St. . . .	103,50	3,70
† do. Nordwestbahn	—	4⅕
do. Lit. B.	92,90	5
†Reichenb.-Pardub. . . .	71,25	—
†Russ. Staatsbahnen .	128,90	5
Russ. Südwestbahn . . .	70,80	7,46
Schweiz. Unionb.	118,60	4½
do. Westb.	38,30	—
Südösterr. Lombard . .	55,40	1
Warschau-Wien	182,25	—

Ausländische Prioritäts-Actien.

Gotthard-Bahn	5	105,90
†Kasch.-Oderb. gar. f. .	5	86,75
do. do. Gold-Pr.	5	101,20
†Kronpr.-Rudolf-Bahn	4	80,75
†Oesterr.-Fr.-Staatsb.	3	82,60
†Oesterr. Nordwestbahn	5	91,30
do. Elbthalb. . . .	5	—
†Südösterr. B. Lomb. .	3	62,40
† do. 5% Oblig.	5	101,40
†Ungar. Nordostbahn .	5	85,50
† do. do. Gold-Pr.	5	101,40
Brest-Grajewo	5	96,10
†Charkow-Azow rtl. . .	5	—
†Kursk-Charkow	5	—
†Kursk-Kiew	4	89,30
†Mosko-Rjäsan	4	91,75
†Mosko-Smolensk. . . .	5	100,00
Rybinsk-Bologoye . . .	5	91,40
†Rjäsan-Koslow	4	89,40
†Warschau-Terespol . .	5	100,30

Bank- und Industrie-Actien.

		1888
Berliner Kassen-Verein	134,00	5½
Berliner Handelsges. . .	205,00	10
Berl. Prod. u. Hand.-A.	300,00	5
Bremer Bank	114,90	5⅔
Bresl. Discontbank . .	114,80	6⅓
Danziger Privatbank . .	142,00	8¼
Darmstädter Bank . . .	178,75	9
Deutsche Genossensch.-B.	138,25	7½
do. Bank	171,80	9
do. Effecten u. W.	131,80	10
do. Reichsbank . .	134,80	5,40
do. Hypoth.-Bank	112,40	6¼
Disconto-Command. . .	238,90	12
Gothaer Grundcr.-Bk.	82,25	—
Hamb. Commerz.-Bank	135,00	7⅓
Hannöversche Bank . . .	115,00	4½
Königsb. Vereins-Bank	107,00	6
Lübecker Comm.-Bank	—	6½
Magdebg. Privat-Bank	116,10	$4\frac{9}{10}$
Meininger Hypoth.-B.	102,50	5
Norddeutsche Bank . . .	174,75	10
Oesterr. Credit-Anstalt	168,80	9,16
Pomm. Hyp.-Act.-Bank	29,75	0
Posener Provinz.-Bank	117,90	5½
Preuß. Boden-Credit. .	120,00	6⅓
Pr. Centr.-Boden-Cred.	151,60	9½
Schaffhaus. Bankverein	112,40	4
Schlesischer Bankverein	139,00	7
Südd. Bod.-Credit-Bk.	149,10	6½
Danziger Oelmühle . . .	148,00	12
do. Prioritäts-Act.	134,10	10
Neufeldt-Metallwaaren	135,00	—
Actien der Colonia . . .	10200	—
Leipziger Feuer-Versich.	15900	60
Bauverein Passage . . .	98,00	3
Deutsche Baugesellschaft	112,00	7
A. B. Omnibusgesellsch.	199,50	8
Gr. Berlin. Pferdebahn	269,60	12⅘
Berlin. Pappen-Fabrik	114,00	—
Wilhelmshütte . . .	113,75	—
Oberschles.-Eisenb.-B. .	123,00	[illegible]

Berg- und Hüttengesellschaften.

		Div. [illegible]
Dortm. Union-Bed. .	—	—
Königs- u. Laurahütte	178,50	—
Stolberg, Zink . . .	79,00	[illegible]
do. St.-Pr. . .	145,00	[illegible]
Victoria-Hütte . .	—	—

Wechsel-Cours vom 27. Novbr.

Amsterdam . .	8 Tg.	2½	168,35
do. . .	2 Mon.	2½	167,75
London	8 Tg.	5	20,355
do.	3 Mon.	5	20,18
Paris . . .	8 Tg.	3	80,63
Brüssel	8 Tg.	4	80,60
do.	2 Mon.	4	80,15
Wien	8 Tg.	4	172,05
do.	2 Mon.	4	170,70
Petersburg .	3 Wch.	6	214,70
do. .	3 Mon.	6	211,30
Warschau . . .	8 Tg.	5½	215,20

Discont der Reichsbank 5 %.

Sorten.

Dukaten	—
Sovereigns	20,31
20-Francs-St.	—
Imperials per 500 Gr. . .	—
Dollar	4,18
Englische Banknoten . . .	20,35
Französische Banknoten . .	80,85
Oesterreichische Banknoten .	172,10
Russische Banknoten . . .	215,70